



Waldenburger Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf.,
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
spaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengebühre 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermisdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Bedeutungsvolle türkensfreundliche Kundgebungen in Palästina und Syrien. — Der Geländegewinn östlich der Maas und im Woëvre beträgt über 250 Quadratkilometer. — Noch ein deutscher Hilfskreuzer im Atlantischen Ozean. — Neue portugiesische Völkerrechtsverlezung. —

Weitere Neußerungen Wilsons über Neutralitätsrechte.

Von der Westfront.

Das neue Ringen.

Die zum Beginn des zweiten Abschnittes der Verdun-Kämpfe vorliegenden Kommentare der Dörfle-Note legen Wert auf die Feststellung, daß nach kurzer Ruhephase das gegnerische Zusammenspiel von Infanterie und Artillerie an Ungezügeln eher zugenommen habe und daß trotz des mit Erbitterung geführten Ringens um jede einzelne der wichtigsten Stellungen keine Veränderung des Besitzstandes zu französischen Gunsten erzielbar gewesen sei. Größere Beachtung als dies negative Ergebnis finden die hinter der Kampffront vermuteten deutschen taktischen Vorbereitungen. Besonderes Interesse erregt in diesem Zusammenhange die lebhafte Aufmerksamkeit, welche die französische Heeresleitung laut Dörfle-Note den gegnerischen Verbindungs wegen nach Saint Mihiel zuteilte.

Die Frontverbesserung bei Douaumont.

Zu der Frontverbesserung, die uns mit dem Dorfe Douaumont den engeren Anschluß unserer vordersten Linien bei Verdun gab, meldet ein Kriegsberichterstatter des „Berl. Tagebl.“: Der Ort stellt einen Stützpunkt der Voranlagen dar, den die Franzosen in höchster Schanzarbeit zu einem widerstandsfähigen Werk gemacht hatten, um westlich und östlich die deutschen Flanken auch nach dem Falle des Forts wirksam zu bedrohen.

Zwei Drittel des Vorgeländes der Festung in unserer Hand.

Max Osborn berichtet an die „Voss. Zeitg.“ vom westlichen Kriegsschauplatz unter dem 3. März: Nach einer Zwischenpause von wenigen Tagen hat der Feind sich ohne Erfolg bemüht, unsere neu gewonnenen Stellungen wiederzugewinnen. Das Ergebnis der letzten Februarwoche war ein bedeutendes. Der Geländegewinn östlich der Maas und im Woëvre betrug über 250 Quadratkilometer, d. h. mehr als das Fünffache der Bodenfläche, die der Feind bei seiner Herbostellung im Artois und in der Champagne befreien konnte. Noch mehr fiel der strategische Vorteil dieses Gewinnes ins Gewicht, denn dadurch waren zwei Drittel des gesamten Vorgeländes der Festung Verdun am rechten Maasufer in deutsche Hand gefallen. Nun handelt es sich um Sicherung und Ausbau dieser Vorteile.

Die ratlosen Franzosen.

W.W. Paris, 3. März. (Neber Bern.) In den heutigen Betrachtungen der französischen Presse über die Kriegslage tritt bei den meisten Kritikern eine gewisse Besorgnis hervor. Unzufrieden mit den bisherigen Gegenmaßnahmen schreibt z. B. Pichon im „Petit Journal“: Es ist bedauerlich, daß wir uns in Vorbereitung wie Verfolgung unserer Offensiven nicht ebenso vorzusehen verstehen, wie die Deutschen. Hieraus wird noch zurückzukommen sein. — Obersleutnant Roussel hält im „Petit Parisien“ trotz der

ungeheuren bisherigen Anstrengungen, die kaum zu übertreffen seien, einen neuen Vorstoß für wahrscheinlich. Auch Roussel unterstreicht die Notwendigkeit, eine furchtbare Artillerie mit Munition zur Verfügung zu haben und sagt: Davon werden wir erst genug haben, wenn wir Überflug haben. Darum müssen wir unablässig und unermüdlich arbeiten, bis der Überflug da ist.

Eindrücke eines Neutralen in französischen Städten.

Aus Rosendaal wird dem „Lokalanzeiger“ gemeldet: Ein aus Bologna Mittwoch abend hier eingetroffener holländischer Exporteur, der die verflossene Woche in einigen französischen Städten verbrachte, teilte folgendes mit:

Als die ersten Berichte über die deutsche Offensive bei Verdun zur Kenntnis der Bevölkerung gelangten, blieb alles ruhig. In Dieppe frohlockten die Leute und sagten mit der ernsthaftesten Miens von der Welt, daß die Deutschen einen Selbstmord beginnen, denn es wäre ihnen unmöglich, bloß bis auf Schußweite der Stadt nahezukommen. Die folgenden Tage brachten allmählich die Gewißheit, daß sich Verdun in der Feuerzone des anstürmenden Gegners befindet. Ich bemerkte eine seltsame Resigniertheit. „Mir soll's recht sein“, sagte ein Geschäftsfreund, vorausgesetzt, daß der grenzenlose Jammer dieses Verbrechens an unserem Volke bald ein Ende nimmt. Wir pfeifen auf Elsass-Lothringen, denn es kostet uns zwei Drittel unserer männlichen Bevölkerung. Der Krieg hat die Wiedergewinnung der verlorenen Provinzen so unpopulär wie nur möglich gemacht.“ — Bei meiner Rückreise begegnete ich ungemein vielen englischen Urlaubern, die innerhalb 12 Stunden bei ihren Truppenteilen sein mußten. Mit halbem Ohr hörten sie dem Rundemelch zu, mit dem man ihnen das Neueste erzählte. Ihre Interesslosigkeit ärgerte die Franzosen. „Wartet, an Euch kommt auch die Reihe!“ drohte ihnen einer. Ich hatte den Eindruck, daß die französische Bevölkerung sich in diesen Tagen allein fühlte.

Militärlager in Marseille.

Der Sonderberichterstatter des Amsterdamer „Algemeen Handelsblad“, der sich über Marseille nach Saloniki begeben hat, meldet aus dem französischen Hafen, daß dort ein ungemein buntles Leben herrscht. Nicht weit von Marseille haben die Engländer einen neuen Lagerplatz für ihre indische Armee und die Franzosen ein besonderes Feldlager für ihre aus Marokko kommenden Soldaten angelegt. Schließlich befinden sich in den Kasernen von Marseille viele serbische und montenegrinische Soldaten, in neue Schati-Uniformen eingekleidet, in denen sie stolz einhergehen. Dem Berichterstatter fiel die große Anzahl von serbischen Burschen im Alter von 15 und 16 Jahren, die man in den Soldatenrock gesteckt hat und welche nun einen guten Teil der „neuorganisierten“ serbischen Armee ausmachen, auf.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.W. Wien, 3. März. Amtlich wird verlaubt vom 3. März: Auf allen drei Kriegsschauplätzen andauernd Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Das erweiterte Operationsfeld der Alliierten in Griechenland.

Aus Athen will die „Frankf. Zeitg.“ über neue Forderungen der Entente berichten können. Es werde verlangt, 1. daß die mazedonischen Eisenbahnen ausschließlich durch den Bierverband betrieben werden; 2. endgültiger Rückzug der griechischen, in der Gegend von Florina und Kavalla befindlichen Truppen; 3. Besetzung der Sina- und Ausfahrt des Kanals von Korinth durch Verbundstruppen, sowie Errichtung einer Kundenstation an dieser Stelle. — Verschiedene Morgenblätter geben diese Nachricht ohne Bemerkungen wieder.

Der Krieg zur See.

Die Sorge vor den deutschen Angriffen zur See.

Mindestens ebenso sehr als der Stand und Fortgang der Schlacht bei Verdun interessiert unsere Feinde augenscheinlich der neue Unterseeboot-Krieg. Sie sind in rechter Sorge, was ihren Schiffen von jetzt ab bevorsteht. Haben sie ja zusammen bereits 133 Kriegsschiffe in diesem Krieg bis zum 31. Januar d. J. verloren, wovon auf England allein 88 Schiffe mit 387 243 Tonnen kommen. Die ganze deutsche Kriegsflotte hatte zu Beginn des Krieges nur 1 019 417 Tonnen, demnach hätte England allein mehr als ein Drittel des ganzen Tonnengehalts der Flotte, und die fünf feindlichen Mächte, die zusammen 490 850 Tonnen eingebracht haben, also nicht viel weniger, als die Hälfte der deutschen Kriegsflotte an Tonnengehalt hat. Der Verlust der englischen Handelsflotte ist noch um sehr vieles größer. Man begreift unter solchen Umständen die bange Sorge vor dem Unbekannten. Man glaubt an einen aufscheinend unsichtbaren neuen Typ eines Unterseebootes, und glaubt, daß diese neuen U-Boote reichlich Minen neuesten Typs an der englischen Küste ausgelegt haben.

Noch ein deutscher Hilfskreuzer im Atlantischen Ozean.

Von einer zweiten „Möve“ heißt es noch in einem von der „Vossischen Zeitung“ wiedergegebenen französischen Blättertelegramm, es sei einem deutschen Hilfskreuzer gelungen, aus dem Norden kommend, den Atlantischen Ozean zu erreichen. Mehrere Kriegsschiffe hätten sich zur Jagd auf ihn bereit gemacht.

Die „Afrikan. Woch.“ will laut „Berl. Tagebl.“ in Erfahrung gebracht haben, daß die gefürchtete deutsche „Möve“ die Hamburger „Bonja“ sei, die bei Kriegsausbruch in Kamerun lag und von dort entschleppt ist. Das schlimmste sei, daß zugleich mit der „Bonja“ ihr Schwesterschiff „Puncha“ entschleppt, von der auch jede Nachricht fehle. Beide Schiffe gelten als sehr schnell.

Bersekt.

Nach einer amtlichen Meldung der britischen Admiralität wurde der englische Minenjäger „Primula“, der sich auf einer Patrouillenfahrt befand, am 1. März im östlichen Mittelmeer torpediert und sank. Die Be-

Sabung ist bis auf drei Mann gerettet und in Port Said gelandet.

Ein französischer Dampfer versenkt.

WTB. Eine "Lloyd's"-Meldung aus Bordeaux besagt: Der französische Dampfer "Vatine" ist am 29. Februar auf der Fahrt nach Dunkirk bei der Insel d'Yeu versenkt worden. Sechs Personen werden vermisst.

Ein neuer englischer Gewaltkampf.

Der "Corriere d'Italia" meldet aus Athen: Ein englisches Kriegsschiff hielt einen griechischen Dampfer an, mit dem 200 Bulgaren die Reise nach Kreta angebrochen waren. Die Bulgaren wurden gefangen genommen und auf Milos gebracht. Griechenland hat eine Protestnote an den Bierverband überreicht, in der die Freilassung der Bulgaren, die jämlich aus Mazedonien stammen und deshalb griechische Untertanen sind, verlangt wird.

Blockade von Trapezunt.

Aus Petersburg, 3. März, erfährt die "Frank. Btg.": Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Wie die Blätter mitteilen, ist Trapezunt von der Land- und Seeseite her blockiert. Die russische Flotte kreuzt auf dem Schwarzen Meer, ohne auf feindliche Fahrzeuge zu treffen. Die Russen verfügen gegenwärtig über eine große Anzahl von Unterseebooten.

Das Verhalten bewaffneter Handelsschiffe.

WTB. Berlin, 3. März. Nach einer gestern durch das Reuterische Bureau veröffentlichten Erklärung geht die englische Auffassung über das Verhalten bewaffneter Handelsschiffe dahin, dass diese Schiffe auf Unterseeboote oder irgendwelche anderen Kriegsschiffe nicht feuern dürfen, außer zur Selbstverteidigung. Die deutschen Schlussfolgerungen aus den auf genommenen englischen Schiffen gefundenen Schriftstücken, dass Handelsschiffen Besetzungen hätten, die Offensive zu ergreifen, seien falsch. Diese Erklärung ist irreführend. Die deutsche Regierung hat die auf englischen Schiffen gefundene Besetzungen in photographischer Wiedergabe ihrer Denkschrift beigefügt, sodass sich jeder Unabhängige sein Urteil selbst bilden kann. Aus dem deutschen Material geht der wahre Charakter der angeblich nur zu Verteidigungszwecken bewaffneten englischen Schiffe klar hervor. Er ergibt sich schon aus dem ungewöhnlichen Nachdruck, mit dem die Geheimhaltung der Besetzungen gefordert wird. Der artilleristische Inhalt der Besetzungen und die militärische Stellung der Geschützmonkschäften zeigen, dass es sich hier nicht um die früher übliche Bewaffnung eines friedlichen Handelsschiffes, sondern um die Einstellung der britischen Handelsflotte in den Kampf gegen die deutsche Kriegsmarine handelt. Dazu kommt, dass in den Besetzungen ausdrücklich gesagt ist, die Eröffnung des Feuers auf deutsche Unterseeboote solle von der Vornahme irgendeiner feindlichen Handlung durch das Unterseeboot nicht abhängig sein. Diese offensiven Besetzungen werden nicht dadurch bestimmt, dass sie sich in der Ueberschrift selbst als bestimmt bezeichnen. Aus zahlreichen Fällen unprovozierter Angriffe erhellt übrigens derart, dass die englischen Handelsschiffe den Sinn der ihnen erteilten Besetzungen sehr wohl verstanden haben.

Mit der "Provence" sollen 930 Mann untergegangen sein.

Paris, 4. März. "Journal" meldet, dass die letzte, über den Untergang der "Provence" eingegangene Nachricht angibt, dass sie mit der Besatzung zusammen 1800 Mann an Bord hatte und dass 870 gerettet sind. Es sollen 930 Mann untergegangen sein. Man hofft, dass sich diese Zahl noch verkleinern wird, da eine gewisse Zahl von Überlebenden von anderen Schiffen aufgenommen worden ist.

Neuer portugiesischer Völkerrechtsbruch.

WTB. London, 4. März. "Lloyd's" melden aus Bombay: Auf allen deutschen Dampfern in der Bucht von Marmagao ist die portugiesische Flagge gehisst worden. Die Deutschen in Panjim (Hauptort von Goa) sind interniert worden.

Die spanischen Schiffe im Mittelmeer.

Nach einer Meldung des "Daily Telegraph" sind die Kriegsschiffe, die Japan zur Hilfe der Verbündeten im Mittelmeer sandte, die gepanzerten Kreuzer "Kasago" (7027 Tonnen), "Tokina" (9750 Tonnen) und der geschützte Kreuzer "Shikose" (4780 Tonnen).

In den Schrecken des Eismoores.

Laut "Localanzeiger" ist der englische Dampfer "Sappho", der am 28. Februar nach Archangelsk auffuhr, im Weißen Meer im Eis festgeleimt. Als am 28. Februar der Proviant zu Ende war, verließ die Mannschaft, 27 Personen, das Schiff, um über das Eis festes Land zu erreichen. Nur drei Mann sind mit dem Leben davongekommen und in England eingetroffen.

Russischer Angriff auf Ssasjowows Dumarede.

WTB. Kopenhagen, 3. März. In der "Nowoje Wremja" greift Professor Pilento heftig Ssasjowows Dumarede an, wobei er feststellt, dass sie allgemein einen ungünstigen Eindruck hinterlassen habe. Die Rede sei gehaltlos und voll dunkler Andeutungen. Ssasjowow lasse vollständig eine bestimmte Politik vermissen. Der Verfasser macht sich ferner über Ssasjowows nichtssagenden Auspruch über das Kalifat Berlin lustig, in dem seine ganze Weisheit bestanden habe. Im "Russoje Ssowje" wird beklagt, dass die Dumarede keine stützende Kraft mehr besäßen. Alles Reden sei ja auch nutzlos. Die Regierung handele nach wie vor nach den früheren Grundlagen, die Nation erwarte jetzt aber Taten. Im "Russoje" sollt Fürst Lwow fest, dass die Stimmung der Duma außerordentlich slau gewesen sei.

Die lächerliche französische Zensur.

WTB. Paris, 3. März. In einem Leitartikel der "Humanité" wird die alte Frage der Veröffentlichung der feindlichen Heeresberichte durch die französische Presse aufgerollt. Es wird ausgeführt, dass die angstvolle Erwartung, mit der die Offenheit seit einer Woche den furchtbaren Kampf um Verdun verfolgt, und der leidenschaftliche Wunsch des Publikums, sich aus allen Quellen zu unterrichten, danach verlangt. In der ganzen Welt sei nach der Ansicht der intelligenten französischen Zensur allein das geistvollste Volk der Erde unfähig, faltblättert auch die Berichte des Gegners zu lesen. Dies sei erniedrigend. In dem Artikel wird ferner mit Hinweis darauf, dass diese Berichte durch die ausländische Presse doch bekannt würden, das Gebaren der Zensur ins Lächerliche gezogen, die anscheinend der französisch-schweizerischen Presse das Monopol auf alle diese Berichte einräume.

Bedeutungsvolle fürkenfreundliche Fundgebungen in Palästina und Syrien.

Konstantinopel, 4. März. Die Telegraphen-Agentur Milli in Palästina meldet: Der Bizegeneralissimus Enver Pascha ist in Begleitung des Kommandeurs der 4. Armee Semal Pascha nach Jerusalem gekommen und besichtigte die Omar-Moschee und die übrigen heiligen Stätten. Während des Besuches erschienen alle Ulemas von Palästina, die Scheichs der verschiedenen Sektionen und die Notabeln, um Enver Pascha zu begrüßen. Sie verrichteten Gebete für den Sieg und das Gediehen des Isams. Hierauf besuchte Enver Pascha den griechischen Patriarchen, die Patriarchen der anderen Riten und die heiligen Stätten der Christen, wo er von den Oberhäuptern der religiösen Gemeinschaften begrüßt wurde. Aus Anlass des Besuches wurde eine religiöse Feier in Alka Mame veranstaltet. Die evangelischen Oberhäupter sprachen Gebete, dass das türkische Reich, das seit Jahrhunderten den Geistlichen der verschiedenen Bekennnisse die größten Vorrechte und Freiheiten gewährt hat, aus diesem für den Triumph des Rechtes unternommenen Kriegs siegreich hervorgehen möge. Aus den anlässlich der Feier gehaltenen Reden geht hervor, dass die christliche Bevölkerung seit dem großen Kalifen Omar, der ebenfalls die heilige Stätte Alka Mame besucht hat, unter dem Schutz der Mamelukken in Sicherheit und Wohlgehen gelebt hat. Beim Scheiden wurden Enver Pascha und Semal Pascha von den Anwesenden in herzlichen Kundgebungen begrüßt. Die ganze Stadt hat geflaggt. Die evangelischen Oberhäupter sprachen Gebete, dass das türkische Reich, das seit Jahrhunderten den Geistlichen der verschiedenen Bekennnisse die größten Vorrechte und Freiheiten gewährt hat, aus diesem für den Triumph des Rechtes unternommenen Kriegs siegreich hervorgehen möge. Aus den anlässlich der Feier gehaltenen Reden geht hervor, dass die christliche Bevölkerung seit dem großen Kalifen Omar, der ebenfalls die heilige Stätte Alka Mame besucht hat, unter dem Schutz der Mamelukken in Sicherheit und Wohlgehen gelebt hat. Beim Scheiden wurden Enver Pascha und Semal Pascha von den Anwesenden in herzlichen Kundgebungen begrüßt. Die ganze Stadt hat geflaggt. Die evangelischen Oberhäupter sprachen Gebete, dass das türkische Reich, das seit Jahrhunderten den Geistlichen der verschiedenen Bekennnisse die größten Vorrechte und Freiheiten gewährt hat, aus diesem für den Triumph des Rechtes unternommenen Kriegs siegreich hervorgehen möge. Aus den anlässlich der Feier gehaltenen Reden geht hervor, dass die christliche Bevölkerung seit dem großen Kalifen Omar, der ebenfalls die heilige Stätte Alka Mame besucht hat, unter dem Schutz der Mamelukken in Sicherheit und Wohlgehen gelebt hat. Beim Scheiden wurden Enver Pascha und Semal Pascha von den Anwesenden in herzlichen Kundgebungen begrüßt. Die ganze Stadt hat geflaggt. Die evangelischen Oberhäupter sprachen Gebete, dass das türkische Reich, das seit Jahrhunderten den Geistlichen der verschiedenen Bekennnisse die größten Vorrechte und Freiheiten gewährt hat, aus diesem für den Triumph des Rechtes unternommenen Kriegs siegreich hervorgehen möge. Aus den anlässlich der Feier gehaltenen Reden geht hervor, dass die christliche Bevölkerung seit dem großen Kalifen Omar, der ebenfalls die heilige Stätte Alka Mame besucht hat, unter dem Schutz der Mamelukken in Sicherheit und Wohlgehen gelebt hat. Beim Scheiden wurden Enver Pascha und Semal Pascha von den Anwesenden in herzlichen Kundgebungen begrüßt. Die ganze Stadt hat geflaggt. Die evangelischen Oberhäupter sprachen Gebete, dass das türkische Reich, das seit Jahrhunderten den Geistlichen der verschiedenen Bekennnisse die größten Vorrechte und Freiheiten gewährt hat, aus diesem für den Triumph des Rechtes unternommenen Kriegs siegreich hervorgehen möge. Aus den anlässlich der Feier gehaltenen Reden geht hervor, dass die christliche Bevölkerung seit dem großen Kalifen Omar, der ebenfalls die heilige Stätte Alka Mame besucht hat, unter dem Schutz der Mamelukken in Sicherheit und Wohlgehen gelebt hat. Beim Scheiden wurden Enver Pascha und Semal Pascha von den Anwesenden in herzlichen Kundgebungen begrüßt. Die ganze Stadt hat geflaggt. Die evangelischen Oberhäupter sprachen Gebete, dass das türkische Reich, das seit Jahrhunderten den Geistlichen der verschiedenen Bekennnisse die größten Vorrechte und Freiheiten gewährt hat, aus diesem für den Triumph des Rechtes unternommenen Kriegs siegreich hervorgehen möge. Aus den anlässlich der Feier gehaltenen Reden geht hervor, dass die christliche Bevölkerung seit dem großen Kalifen Omar, der ebenfalls die heilige Stätte Alka Mame besucht hat, unter dem Schutz der Mamelukken in Sicherheit und Wohlgehen gelebt hat. Beim Scheiden wurden Enver Pascha und Semal Pascha von den Anwesenden in herzlichen Kundgebungen begrüßt. Die ganze Stadt hat geflaggt. Die evangelischen Oberhäupter sprachen Gebete, dass das türkische Reich, das seit Jahrhunderten den Geistlichen der verschiedenen Bekennnisse die größten Vorrechte und Freiheiten gewährt hat, aus diesem für den Triumph des Rechtes unternommenen Kriegs siegreich hervorgehen möge. Aus den anlässlich der Feier gehaltenen Reden geht hervor, dass die christliche Bevölkerung seit dem großen Kalifen Omar, der ebenfalls die heilige Stätte Alka Mame besucht hat, unter dem Schutz der Mamelukken in Sicherheit und Wohlgehen gelebt hat. Beim Scheiden wurden Enver Pascha und Semal Pascha von den Anwesenden in herzlichen Kundgebungen begrüßt. Die ganze Stadt hat geflaggt. Die evangelischen Oberhäupter sprachen Gebete, dass das türkische Reich, das seit Jahrhunderten den Geistlichen der verschiedenen Bekennnisse die größten Vorrechte und Freiheiten gewährt hat, aus diesem für den Triumph des Rechtes unternommenen Kriegs siegreich hervorgehen möge. Aus den anlässlich der Feier gehaltenen Reden geht hervor, dass die christliche Bevölkerung seit dem großen Kalifen Omar, der ebenfalls die heilige Stätte Alka Mame besucht hat, unter dem Schutz der Mamelukken in Sicherheit und Wohlgehen gelebt hat. Beim Scheiden wurden Enver Pascha und Semal Pascha von den Anwesenden in herzlichen Kundgebungen begrüßt. Die ganze Stadt hat geflaggt. Die evangelischen Oberhäupter sprachen Gebete, dass das türkische Reich, das seit Jahrhunderten den Geistlichen der verschiedenen Bekennnisse die größten Vorrechte und Freiheiten gewährt hat, aus diesem für den Triumph des Rechtes unternommenen Kriegs siegreich hervorgehen möge. Aus den anlässlich der Feier gehaltenen Reden geht hervor, dass die christliche Bevölkerung seit dem großen Kalifen Omar, der ebenfalls die heilige Stätte Alka Mame besucht hat, unter dem Schutz der Mamelukken in Sicherheit und Wohlgehen gelebt hat. Beim Scheiden wurden Enver Pascha und Semal Pascha von den Anwesenden in herzlichen Kundgebungen begrüßt. Die ganze Stadt hat geflaggt. Die evangelischen Oberhäupter sprachen Gebete, dass das türkische Reich, das seit Jahrhunderten den Geistlichen der verschiedenen Bekennnisse die größten Vorrechte und Freiheiten gewährt hat, aus diesem für den Triumph des Rechtes unternommenen Kriegs siegreich hervorgehen möge. Aus den anlässlich der Feier gehaltenen Reden geht hervor, dass die christliche Bevölkerung seit dem großen Kalifen Omar, der ebenfalls die heilige Stätte Alka Mame besucht hat, unter dem Schutz der Mamelukken in Sicherheit und Wohlgehen gelebt hat. Beim Scheiden wurden Enver Pascha und Semal Pascha von den Anwesenden in herzlichen Kundgebungen begrüßt. Die ganze Stadt hat geflaggt. Die evangelischen Oberhäupter sprachen Gebete, dass das türkische Reich, das seit Jahrhunderten den Geistlichen der verschiedenen Bekennnisse die größten Vorrechte und Freiheiten gewährt hat, aus diesem für den Triumph des Rechtes unternommenen Kriegs siegreich hervorgehen möge. Aus den anlässlich der Feier gehaltenen Reden geht hervor, dass die christliche Bevölkerung seit dem großen Kalifen Omar, der ebenfalls die heilige Stätte Alka Mame besucht hat, unter dem Schutz der Mamelukken in Sicherheit und Wohlgehen gelebt hat. Beim Scheiden wurden Enver Pascha und Semal Pascha von den Anwesenden in herzlichen Kundgebungen begrüßt. Die ganze Stadt hat geflaggt. Die evangelischen Oberhäupter sprachen Gebete, dass das türkische Reich, das seit Jahrhunderten den Geistlichen der verschiedenen Bekennnisse die größten Vorrechte und Freiheiten gewährt hat, aus diesem für den Triumph des Rechtes unternommenen Kriegs siegreich hervorgehen möge. Aus den anlässlich der Feier gehaltenen Reden geht hervor, dass die christliche Bevölkerung seit dem großen Kalifen Omar, der ebenfalls die heilige Stätte Alka Mame besucht hat, unter dem Schutz der Mamelukken in Sicherheit und Wohlgehen gelebt hat. Beim Scheiden wurden Enver Pascha und Semal Pascha von den Anwesenden in herzlichen Kundgebungen begrüßt. Die ganze Stadt hat geflaggt. Die evangelischen Oberhäupter sprachen Gebete, dass das türkische Reich, das seit Jahrhunderten den Geistlichen der verschiedenen Bekennnisse die größten Vorrechte und Freiheiten gewährt hat, aus diesem für den Triumph des Rechtes unternommenen Kriegs siegreich hervorgehen möge. Aus den anlässlich der Feier gehaltenen Reden geht hervor, dass die christliche Bevölkerung seit dem großen Kalifen Omar, der ebenfalls die heilige Stätte Alka Mame besucht hat, unter dem Schutz der Mamelukken in Sicherheit und Wohlgehen gelebt hat. Beim Scheiden wurden Enver Pascha und Semal Pascha von den Anwesenden in herzlichen Kundgebungen begrüßt. Die ganze Stadt hat geflaggt. Die evangelischen Oberhäupter sprachen Gebete, dass das türkische Reich, das seit Jahrhunderten den Geistlichen der verschiedenen Bekennnisse die größten Vorrechte und Freiheiten gewährt hat, aus diesem für den Triumph des Rechtes unternommenen Kriegs siegreich hervorgehen möge. Aus den anlässlich der Feier gehaltenen Reden geht hervor, dass die christliche Bevölkerung seit dem großen Kalifen Omar, der ebenfalls die heilige Stätte Alka Mame besucht hat, unter dem Schutz der Mamelukken in Sicherheit und Wohlgehen gelebt hat. Beim Scheiden wurden Enver Pascha und Semal Pascha von den Anwesenden in herzlichen Kundgebungen begrüßt. Die ganze Stadt hat geflaggt. Die evangelischen Oberhäupter sprachen Gebete, dass das türkische Reich, das seit Jahrhunderten den Geistlichen der verschiedenen Bekennnisse die größten Vorrechte und Freiheiten gewährt hat, aus diesem für den Triumph des Rechtes unternommenen Kriegs siegreich hervorgehen möge. Aus den anlässlich der Feier gehaltenen Reden geht hervor, dass die christliche Bevölkerung seit dem großen Kalifen Omar, der ebenfalls die heilige Stätte Alka Mame besucht hat, unter dem Schutz der Mamelukken in Sicherheit und Wohlgehen gelebt hat. Beim Scheiden wurden Enver Pascha und Semal Pascha von den Anwesenden in herzlichen Kundgebungen begrüßt. Die ganze Stadt hat geflaggt. Die evangelischen Oberhäupter sprachen Gebete, dass das türkische Reich, das seit Jahrhunderten den Geistlichen der verschiedenen Bekennnisse die größten Vorrechte und Freiheiten gewährt hat, aus diesem für den Triumph des Rechtes unternommenen Kriegs siegreich hervorgehen möge. Aus den anlässlich der Feier gehaltenen Reden geht hervor, dass die christliche Bevölkerung seit dem großen Kalifen Omar, der ebenfalls die heilige Stätte Alka Mame besucht hat, unter dem Schutz der Mamelukken in Sicherheit und Wohlgehen gelebt hat. Beim Scheiden wurden Enver Pascha und Semal Pascha von den Anwesenden in herzlichen Kundgebungen begrüßt. Die ganze Stadt hat geflaggt. Die evangelischen Oberhäupter sprachen Gebete, dass das türkische Reich, das seit Jahrhunderten den Geistlichen der verschiedenen Bekennnisse die größten Vorrechte und Freiheiten gewährt hat, aus diesem für den Triumph des Rechtes unternommenen Kriegs siegreich hervorgehen möge. Aus den anlässlich der Feier gehaltenen Reden geht hervor, dass die christliche Bevölkerung seit dem großen Kalifen Omar, der ebenfalls die heilige Stätte Alka Mame besucht hat, unter dem Schutz der Mamelukken in Sicherheit und Wohlgehen gelebt hat. Beim Scheiden wurden Enver Pascha und Semal Pascha von den Anwesenden in herzlichen Kundgebungen begrüßt. Die ganze Stadt hat geflaggt. Die evangelischen Oberhäupter sprachen Gebete, dass das türkische Reich, das seit Jahrhunderten den Geistlichen der verschiedenen Bekennnisse die größten Vorrechte und Freiheiten gewährt hat, aus diesem für den Triumph des Rechtes unternommenen Kriegs siegreich hervorgehen möge. Aus den anlässlich der Feier gehaltenen Reden geht hervor, dass die christliche Bevölkerung seit dem großen Kalifen Omar, der ebenfalls die heilige Stätte Alka Mame besucht hat, unter dem Schutz der Mamelukken in Sicherheit und Wohlgehen gelebt hat. Beim Scheiden wurden Enver Pascha und Semal Pascha von den Anwesenden in herzlichen Kundgebungen begrüßt. Die ganze Stadt hat geflaggt. Die evangelischen Oberhäupter sprachen Gebete, dass das türkische Reich, das seit Jahrhunderten den Geistlichen der verschiedenen Bekennnisse die größten Vorrechte und Freiheiten gewährt hat, aus diesem für den Triumph des Rechtes unternommenen Kriegs siegreich hervorgehen möge. Aus den anlässlich der Feier gehaltenen Reden geht hervor, dass die christliche Bevölkerung seit dem großen Kalifen Omar, der ebenfalls die heilige Stätte Alka Mame besucht hat, unter dem Schutz der Mamelukken in Sicherheit und Wohlgehen gelebt hat. Beim Scheiden wurden Enver Pascha und Semal Pascha von den Anwesenden in herzlichen Kundgebungen begrüßt. Die ganze Stadt hat geflaggt. Die evangelischen Oberhäupter sprachen Gebete, dass das türkische Reich, das seit Jahrhunderten den Geistlichen der verschiedenen Bekennnisse die größten Vorrechte und Freiheiten gewährt hat, aus diesem für den Triumph des Rechtes unternommenen Kriegs siegreich hervorgehen möge. Aus den anlässlich der Feier gehaltenen Reden geht hervor, dass die christliche Bevölkerung seit dem großen Kalifen Omar, der ebenfalls die heilige Stätte Alka Mame besucht hat, unter dem Schutz der Mamelukken in Sicherheit und Wohlgehen gelebt hat. Beim Scheiden wurden Enver Pascha und Semal Pascha von den Anwesenden in herzlichen Kundgebungen begrüßt. Die ganze Stadt hat geflaggt. Die evangelischen Oberhäupter sprachen Gebete, dass das türkische Reich, das seit Jahrhunderten den Geistlichen der verschiedenen Bekennnisse die größten Vorrechte und Freiheiten gewährt hat, aus diesem für den Triumph des Rechtes unternommenen Kriegs siegreich hervorgehen möge. Aus den anlässlich der Feier gehaltenen Reden geht hervor, dass die christliche Bevölkerung seit dem großen Kalifen Omar, der ebenfalls die heilige Stätte Alka Mame besucht hat, unter dem Schutz der Mamelukken in Sicherheit und Wohlgehen gelebt hat. Beim Scheiden wurden Enver Pascha und Semal Pascha von den Anwesenden in herzlichen Kundgebungen begrüßt. Die ganze Stadt hat geflaggt. Die evangelischen Oberhäupter sprachen Gebete, dass das türkische Reich, das seit Jahrhunderten den Geistlichen der verschiedenen Bekennnisse die größten Vorrechte und Freiheiten gewährt hat, aus diesem für den Triumph des Rechtes unternommenen Kriegs siegreich hervorgehen möge. Aus den anlässlich der Feier gehaltenen Reden geht hervor, dass die christliche Bevölkerung seit dem großen Kalifen Omar, der ebenfalls die heilige Stätte Alka Mame besucht hat, unter dem Schutz der Mamelukken in Sicherheit und Wohlgehen gelebt hat. Beim Scheiden wurden Enver Pascha und Semal Pascha von den Anwesenden in herzlichen Kundgebungen begrüßt. Die ganze Stadt hat geflaggt. Die evangelischen Oberhäupter sprachen Gebete, dass das türkische Reich, das seit Jahrhunderten den Geistlichen der verschiedenen Bekennnisse die größten Vorrechte und Freiheiten gewährt hat, aus diesem für den Triumph des Rechtes unternommenen Kriegs siegreich hervorgehen möge. Aus den anlässlich der Feier gehaltenen Reden geht hervor, dass die christliche Bevölkerung seit dem großen Kalifen Omar, der ebenfalls die heilige Stätte Alka Mame besucht hat, unter dem Schutz der Mamelukken in Sicherheit und Wohlgehen gelebt hat. Beim Scheiden wurden Enver Pascha und Semal Pascha von den Anwesenden in herzlichen Kundgebungen begrüßt. Die ganze Stadt hat geflaggt. Die evangelischen Oberhäupter sprachen Gebete, dass das türkische Reich, das seit Jahrhunderten den Geistlichen der verschiedenen Bekennnisse die größten Vorrechte und Freiheiten gewährt hat, aus diesem für den Triumph des Rechtes unternommenen Kriegs siegreich hervorgehen möge. Aus den anlässlich der Feier gehaltenen Reden geht hervor, dass die christliche Bevölkerung seit dem großen Kalifen Omar, der ebenfalls die heilige Stätte Alka Mame besucht hat, unter dem Schutz der Mamelukken in Sicherheit und Wohlgehen gelebt hat. Beim Scheiden wurden Enver Pascha und Semal Pascha von den Anwesenden in herzlichen Kundgebungen begrüßt. Die ganze Stadt hat geflaggt. Die evangelischen Oberhäupter sprachen Gebete, dass das türkische Reich, das seit Jahrhunderten den Geistlichen der verschiedenen Bekennnisse die größten Vorrechte und Freiheiten gewährt hat, aus diesem für den Triumph des Rechtes unternommenen Kriegs siegreich hervorgehen möge. Aus den anlässlich der Feier gehaltenen Reden geht hervor, dass die christliche Bevölkerung seit dem großen Kalifen Omar, der ebenfalls die heilige Stätte Alka Mame besucht hat, unter dem Schutz der Mamelukken in Sicherheit und Wohlgehen gelebt hat. Beim Scheiden wurden Enver Pascha und Semal Pascha von den Anwesenden in herzlichen Kundgebungen begrüßt. Die ganze Stadt hat geflaggt. Die evangelischen Oberhäupter sprachen Gebete, dass das türkische Reich, das seit Jahrhunderten den Geistlichen der verschiedenen Bekennnisse die größten Vorrechte und Freiheiten gewährt hat, aus diesem für den Triumph des Rechtes unternommenen Kriegs siegreich hervorgehen möge. Aus den anlässlich der Feier gehaltenen Reden geht hervor, dass die christliche Bevölkerung seit dem großen Kalifen Omar, der ebenfalls die heilige Stätte Alka Mame besucht hat, unter dem Schutz der Mamelukken in Sicherheit und Wohlgehen gelebt hat. Beim Scheiden wurden Enver Pascha und Semal Pascha von den Anwesenden in herzlichen Kundgebungen begrüßt. Die ganze Stadt hat geflaggt. Die evangelischen Oberhäupter sprachen Gebete, dass das türkische Reich, das seit Jahrhunderten den Geistlichen der verschiedenen Bekennnisse die größten Vorrechte und Freiheiten gewährt hat, aus diesem für den Triumph des Rechtes unternommenen Kriegs siegreich hervorgehen möge. Aus den anlässlich der Feier gehaltenen Reden geht hervor, dass die christliche Bevölkerung seit dem großen Kalifen Omar, der ebenfalls die heilige Stätte Alka Mame besucht hat, unter dem Schutz der Mamelukken in Sicherheit und Wohlgehen gelebt hat. Beim Scheiden wurden Enver Pascha und Semal Pascha von den Anwesenden in herzlichen Kundgebungen begrüßt. Die ganze Stadt hat geflaggt. Die evangelischen Oberhäupter sprachen Gebete, dass das türkische Reich, das seit Jahrhunderten den Geistlichen der verschiedenen Bekennnisse die größten Vorrechte und Freiheiten gewährt hat, aus diesem für den Triumph des Rechtes unternommenen Kriegs siegreich hervorgehen möge. Aus den anlässlich der Feier gehaltenen Reden geht hervor, dass die christliche Bevölkerung seit dem großen Kalifen Omar, der ebenfalls die heilige Stätte Alka Mame besucht hat, unter dem Schutz der Mamelukken in Sicherheit und Wohlgehen gelebt hat. Beim Scheiden wurden Enver Pascha und Semal Pascha von den Anwesenden in herzlichen Kundgebungen begrüßt. Die ganze Stadt hat geflaggt. Die evangelischen Oberhäupter sprachen Gebete, dass das türkische Reich, das seit Jahrhunderten den Geistlichen der verschiedenen Bekennnisse die größten Vorrechte und Freiheiten gewährt hat, aus diesem für den Triumph des Rechtes unternommenen Kriegs siegreich hervorgehen möge. Aus den anlässlich der Feier gehaltenen Reden geht hervor, dass die christliche Bevölkerung seit dem großen Kalifen Omar, der ebenfalls die heilige Stätte Alka Mame besucht hat, unter dem Schutz der Mamelukken in Sicherheit und Wohlgehen gelebt hat. Beim Scheiden wurden Enver Pascha und Semal Pascha von den Anwesenden in herzlichen Kundgebungen begrüßt. Die ganze Stadt hat geflaggt. Die evangelischen Oberhäupter sprachen Gebete, dass das türkische Reich, das seit Jahrhunderten den Geistlichen der verschiedenen Bekennnisse die größten Vorrechte und Freiheiten gewährt hat, aus diesem für den Triumph des Rechtes unternommenen Kriegs siegreich hervorgehen möge. Aus den anlässlich der Feier gehaltenen Reden geht hervor, dass die christliche Bevölkerung seit dem großen Kalifen Omar, der ebenfalls die heilige Stätte Alka Mame besucht hat, unter dem Schutz der Mamelukken in Sicherheit und Wohlgehen gelebt hat. Beim Scheiden wurden Enver Pascha und Semal Pascha von den Anwesenden in herzlichen Kundgebungen begrüßt. Die ganze Stadt hat geflaggt. Die evangelischen Oberhäupter sprachen Gebete, dass das türkische Reich, das seit Jahrhunderten den Geistlichen der verschiedenen Bekennnisse die größten Vorrechte und Freiheiten gewährt hat, aus diesem für den Triumph des Rechtes unternommenen Kriegs siegreich hervorgehen möge. Aus den anlässlich der Feier gehaltenen Reden geht hervor, dass die christliche Bevölkerung seit dem großen Kalifen Omar, der ebenfalls die heilige Stätte Alka Mame besucht hat, unter dem Schutz der Mamelukken in Sicherheit und Wohlgehen gelebt hat. Beim Scheiden wurden Enver Pascha und Semal Pascha von den Anwesenden in herzlichen Kundgebungen begrüßt. Die ganze Stadt hat geflaggt. Die evangelischen Oberhäupter sprachen Gebete, dass das türkische Reich, das seit Jahrhunderten den Geistlichen der verschiedenen Bekennnisse die größten Vorrechte und Freiheiten gewährt hat, aus diesem für den Triumph des Rechtes unternommenen Kriegs siegreich hervorgehen möge. Aus den anlässlich der Feier gehaltenen Reden geht hervor, dass die christliche Bevölkerung seit dem großen Kalifen Omar, der ebenfalls die heilige Stätte Alka Mame besucht hat, unter dem Schutz der Mamelukken in Sicherheit und Wohlgehen gelebt hat. Beim Scheiden wurden Enver Pascha und Semal Pascha von den Anwesenden in herzlichen Kundgebungen begrüßt. Die ganze Stadt hat geflaggt. Die evangelischen Oberhäupter sprachen Gebete, dass das türkische Reich, das seit Jahrhunderten den Geistlichen der verschiedenen Bekennnisse die größten Vorrechte und Freiheiten gewährt hat, aus diesem für den Triumph des Rechtes unternommenen Kriegs siegreich hervorgehen möge. Aus den anlässlich der Feier gehaltenen Reden geht hervor, dass die christliche Bevölkerung seit dem großen Kalifen Omar, der

und nicht zuzulassen, daß ein anderer Antrag an ihre Stelle gesetzt werde. (Der Antrag Gore bezweckt, die Reise von Amerikanern auf bewaffneten Schiffen zu verbieten.)

WTB. Washington, 3. März. Der Senat hat den Antrag, die Beratung der Resolution Gore's auf unbestimmte Zeit zu vertagen, mit 88 gegen 14 Stimmen angenommen.

Eine abgelehnte Beratung in der italienischen Kammer.

WTB. Bern, 4. März. Der laut Mailänder Blättern in der Kammer eingebrachte Antrag Turatis auf sofortige Beratung des Etsats des Neuen ist mit 209 gegen 40 Stimmen bei 8 Enthaltungen abgelehnt worden.

Türkische Vorbereitungen zu Handelsverträgen.

Konstantinopel, 3. März. Die Kammer hat in dringlicher Beratung den neuen allgemeinen Zolltarif und das dazu gehörige Gesetz mit Wirkung vom 14. September 1918 angenommen. Der Tarif gilt für drei Jahre. Der Ausschussericht stellt fest, daß diese Frist den Abschluß provisorischer Handelsverträge, aber nur mit den verbündeten Mächten, nicht hindere, da diese Mächte natürlich der Anwendung eines Konventionaltariffs, der vorteilhafter ist als der allgemeine Tarif, den Vorzug geben dürften. Es wäre, sagt der Bericht, bei gegenseitigem guten Willen möglich, bis zum 14. Februar d. J. Verträge mit Deutschland, Österreich-Ungarn und Bulgarien zu schließen. Da der Krieg mit Gottes Hilfe vor Ablauf der dreijährigen Frist beendet sein wird, wird ein zweiter Tarif ausgearbeitet werden können, auf Grundlagen, die den wirtschaftlichen Lebensbedingungen des Landes besser entsprechen.

Die Bengallische Handelskammer zur Stellung der Deutschen nach dem Kriege.

WTB. Calcutta, 3. März. (Neuter.) Die Jahrestagerversammlung der bengalischen Handelskammer beschäftigte sich mit der Stellung der Deutschen in Indien nach dem Kriege. Der Präsident erklärte, daß der Handel mit deutscher Ware nicht ferngehalten werden könne, ohne den indischen Handel zu schädigen, aber er solle von britischen Unternehmen ausgeübt werden. Alle Güter solle von britischen Dampfern befördert werden. Wenn die Deutschen in späterer Zeit im Lande wieder zugelassen würden, so sollten sie streng kontrolliert und besonders besteuert werden. Es werde ihnen verboten werden, Land anzukaufen und Banken, Gesellschaften oder Handelshäuser zu errichten bzw. sich an solchen Unternehmungen mit ausschlaggebendem Kapital zu beteiligen. Ebensoviel werde ihnen gestattet sein, Klubs, Vereinigungen oder Kammern zu bilden. Der Präsident

schloß, er glaube nicht, daß die Anwesenheit deutscher Firmen für den indischen Handel wesentlich wäre und daß man sie später wieder im Lande brauchen würde.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 4. März, vormitags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe südöstlich von Opern sind vorläufig zum Stillstand gekommen. Die von uns vor dem 14. Februar gehaltene Stellung ist fest in unserer Hand, das "Bastion" dem Feinde verblieben. Die übrigen Feuergefechte in der Champagne dauerten auch gestern an.

In den Argonnen scheiterte ein schwacher feindlicher Angriff.

Beiderseits der Maas verstärkten die Franzosen ihre Artillerietätigkeit und griffen nach bedeuternder Steigerung ihres Feuers das Dorf Douaumont und unsere anschließenden Linien an. Sie wurden teilweise im Nahkampf unter großen Verlusten zurückgeschlagen und verloren außerdem wieder über 1000 unverwundete Gefangene.

Nach den bei den Aufräumungsarbeiten des Kriegsfeldes bisher gemachten Feststellungen erhöhte sich die Beute aus den Gefechten seit dem 22. Februar um 37 Geschütze, 75 Maschinengewehre auf 116 Geschütze und 161 Maschinengewehre auf 116 Geschütze und 161 Maschinengewehre.

Bei Obersept, nordwestlich von Pfirt, versuchte der Feind vergeblich, die ihm am 13. Februar genommenen Stellungen zurückzuerobern. Sein erster Vorstoß gelangte mit Teilen bis in unsere Gräben, die durch Gegenangriffe sofort wieder gesäubert wurden. Unser Sperrfeuer ließ eine Wiederholung des Angriffs nur teilweise zur Entwicklung kommen. Nach Einbuße von vielen Toten und Verwundeten, sowie von über 80 Gefangenen mußte sich der Gegner auf seine Stellungen zurückziehen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In einem kleineren Gefechte wurden die Russen aus ihren Stellungen bei Mowrowitschi, nordöstlich von Baranowitschi, geworfen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Vermissetes.

Zum Tode durch den Strang verurteilt. Vom Vierter Divisionsgericht wurde der Buchbinder M. aus Trient wegen Verbrechens der Spionage, des Hochverrats und der Majestätsbeleidigung zum Tode durch den Strang und sein Komplize, der Sattler D. aus Rovereto, wegen Verbrechens des Hochverrats und der versuchten Vorbereitung zur Desertion zu einer schweren achtjährigen Kerkerstrafe verurteilt.

Wettervoraussage für den 5. März.

Veränderlich, strichweise Niederschläge, etwas kälter.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittelung des An- und Verkaufs von

5% Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst. Übernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Übernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker. Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Schickt Eure Söhne und Zöglinge in die Jugend-Kompanien! Wer dies versäumt, schädigt die Wehrkraft unseres Vaterlandes!

Wer Brotgetreide versüttet, versündigt sich am Vaterlande! . . . und macht sich strafbar. . .

Einige tüchtige Dreher für große Flachgeschirre

v. großer Porz.-Fabl. der Geschirrbranche für dauernde Stellung per sofort gesucht. Offerten mit Angabe der Militärverhältnisse unter A. 21 an die Exped. d. Bl.

Für bald oder Ostern werden

Lehrlinge

für meine Malerei und Dreherei eingestellt.

In den ersten Wochen, und zwar bis zur Einarbeitung, werden angemessene Entschädigungen gewährt.

Carl Krister, Porzellanfabrik, Waldenburg Schl.

Suche 2 Zimmerwohn. m. Zubehör, eventl. 1. Kl. z. bez. Ost. mit Preisang. unt. N. T. 11 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Schöne, junn. Stube u. Küche für Mietzahler bald z. verm. Neustadt, Hermannstrasse 16a.

Schöne, junnige Wohnung, Stube u. Küche, 1 Apr. z. bez. Neustadt, Hermannstrasse 10, II.

kleine Stube 1. April z. bez. Th. Neumann, Hohstr. 9.

Ein 2-entrigige Boderstube ist bald zu vermieten und 1. April zu bezahlen

Gneisenaustrasse 1, I.

2 Zimmer, Küche, Entrée und Loggia im 1. Stock, auf Wunsch mit Gartenbenutzung, bald oder später zu vermieten

Gießenstraße 3, bei Scharf.

Stube u. Küche veränderungs- halber 1. April, eventl. früher, zu bezahlen

Gneisenaustrasse 17.

1 Wohnung, Schlaf-, Wohn-

stube, Küche und Entrée,

sowie freundliche 2-Zimmer-

Wohnung, Küche und Entrée

1. April z. bez. Hermannstr. 16a.

Haar-Arbeiten

Anfertigung und Verkauf. Kaufe stets Haar.

Kopfwaschen 75 Pf. Puppen-Klinik. Auenstrasse

Helene Bruske, Nr. 4, I.

3 Zimmer, Küche, Entrée, mit Badeeinrichtung, bald zu vermieten. Hermannstrasse 20.

Eine Stube 1. April zu beziehen Mühlenstrasse 26.

3 Stuben, Küche, Entrée per bald zu vermieten. Töpferstrasse 1.

Werkstatt mit Wohnung bald zu vermieten, eventl. auch geteilt Töpferstrasse 1.

Zwei große Stuben und Küche, Hinterhaus, 1 Tr. 2. April d. bez. Sonnenplatz 5, 1 Tr.

Wöhl. Zimmer für Herrn oder Dame, auf Wunsch mit Person, bald zu beziehen Sandstrasse 2a, III links.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

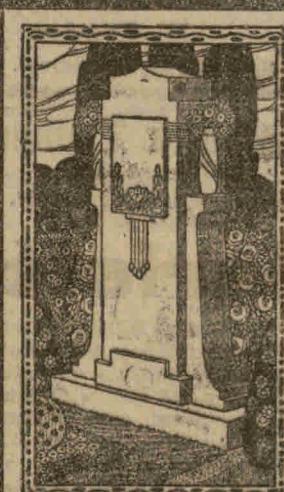
Eine große Stube bald z. bez. Ob. Waldenburg, Mittelstr. 6.

Besseres Logis, 1. Herren Ober Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Klischees, welche uns zur Insertion zugesandt wurden, bitten wir nach Ablauf der Insertionsfrist abholen zu lassen.

da wir für die Aufbewahrung derselben keine Garantie übernehmen,

Exped. d. Waldenburg, Wochenbl.



Karl Berner, Bildhauer, Ober Waldenburg, Werkstatt für moderne Friedhofskunst. Eigene Schriftbläserel und Schriftthauerel. Größtes Lager von Denkmälern.

Heiz-Kugeln "Radion" 30-50% Kohlen-Ersparnis.

Verkaufsstellen: Oscar Feder, Sonnenplatz, P. G. Rudolph, Eisenhdg., Waldenburg.

Fritz Bergmann, Bad Salzbrunn.

Kräftiger Knabe wird als Lehrling angenommen bei E. Lebedé, Malermeister.

Gute frisch geschlissene Bettfedern verendet per Postwurfsack jedes Quantum in allen Qualitäten à Pfund grau 75 Pf. 1,00, 1,50 Mt. in weiß 2,00, 2,50, 2,80 Mt. sehr daunig 3,00, 3,50, sehr leicht füllende graue Daunen à 2,40 Mt. und gute ungeschlissene Elbfedern 1,50, 1,80, 2,00 Mt.

Wilhelm Flaschner, Böhm.-Leipa, Versandgeschäft.

Fräulein mit Schreibmaschine und Stenographie vertraut, j. p. 1. April Stellung gef. Angebote unter G. L. 71 in die Expedition dieses Blattes erbeten.

Saubere Frau tagsüber zu zwei Kindern gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Bediungsmädchen tagsüber gesucht. Fürstensteinerstrasse 6a, II.

Am 2. d. Mts. verschied der seit nahezu 12 Jahren bei uns tätig gewesene Beamte

Herr Gustav Leuschner.

Wir verlieren in ihm einen pflichttreuen Mitarbeiter, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Waldenburg, Schl., den 4. März 1916.

Niederschlesisches Kohlen-Syndikat,
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Am 2. d. Mts. verschied unser Mitbeamter

Herr Gustav Leuschner.

Wir haben ihn in langjähriger gemeinschaftlicher Tätigkeit als treuen Kollegen schätzen gelernt und werden ihn in dauerndem Andenken behalten.

Waldenburg, Schl., den 4. März 1916.

Die Beamten des
Niederschlesischen Kohlen-Syndikats
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Umpressen
von Damen- und Kinderhüten,
sowie Waschen und Färben
nach den neuesten Formen.
Sorgfältigste Ausführung und billigste Preise.

Ferdinand Sabeck's Nachf.
Ring 21

Zur Konfirmation

empfehle

Handsuhne, Krawatten, Kragen, Chemisettes, Manschetten
:: Hosenträger, Taschentücher, Portemonnais ::

J. Giesche,

Waldenburg, Gartenstrasse Nr. 23.

Mittwoch den 8. März ex., abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Allgemeine Versammlung
des Preußischen Beamtenvereins, hier,
in der Aula der Realschule.

Tagesordnung:

Beteiligung der Beamten an der vierten Kriegsanleihe. In der Versammlung wird Gelegenheit geboten werden, auch kleinere Beträge zur Zeichnung anzumelden.

Um recht zahlreichen Besuch bittet im Interesse der vaterländischen Sache **Der Vorstand.**

△ Gl. a. z. Br.-Tr. Donnerst.
9. 3., 7 $\frac{1}{2}$ U.: Tr. △ I.

Jugendkompanie Waldenburg.

Sonntag den 5. März, 7.15 früh: Auftritt der Fahrtteilnehmer nach Breslau vor dem Rathause. Es können nur diejenigen teilnehmen, welche in die Zeichnungsliste bis Mittwoch eingetragen waren. Mundvorrat (außer für Mittagskost) ist mitzubringen, ebenso Löffel und Messer.

Stempel.

Jugendwehr-Kompanie Ober Waldenburg.

Nächste Übung: Sonntag den 5. März 1916, nachmittags 2 Uhr, im Gasthof "zum Ferdinandshof". Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwünscht.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends, Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des Künstler-Trios.

Dir. Laube.

Sonntags von 11-1 Uhr:

Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.

Hotel „Fürsterhaus“, Dittersbach.

Großer Saal.

Jeden Sonntag, abends von 5-11 Uhr:

Frei-Konzert.

Hochachtungsvoll

W. Förster.

Kinder haben keinen Zutritt.

Gasthof z. Tiefbau

Dittersbach.

Sonntag den 5. März 1916, von 5 bis 11 Uhr:

Variété

des Artisten- u. Künstlerpaars
Geschwister Feige aus Breslau.
Herr Feige, Equilibrist am hohen
Trapez, jem. als Frosch-Imitator
oder: Der Mann ohne Knochen.
Fr. Emmy Feige, das Wunder
weiblicher Kraft usw.

Konzert-Unterhaltung.

Eintritt 20 Pf.

Um freudlichen Zuspruch bitten

C. Feige. E. Müller.

Feinste Braunschweiger Gemüse-Konserven,

Ia. Fabrikat, reelle Packungen, zu allerbilligsten Preisen
mit 4 Prozent Rabatt empfiehlt

Friedrich Kamml.

Hauptgeschäft: Waldenburg i. Schl.
Zweiggeschäfte: Dittersbach, Hermsdorf, Ober
Waldenburg und Waldenburg Neustadt.

Von eingetroffener Waggonladung

Apfelsinen

empfehle ich
allerfeinste, vollsaftige, süsse Früchte, p. Dtzd. v. 90 Pf. an.
Ferner empfiehlt:
Zitronen, Mandarinen, frische Weintrauben,
frische Ananas, Feigen, Datteln, Traubenrosinen.

Franz Koch.

Zutaten f. Herrenschneiderei auch
Einzelverkauf Roth, Breslau I.,
Hummel 52/53.


Kaiser-Panorama,
Auenstr. 34, neb. dem Gymnasium.
Ausstellung von Sonntag den 5. bis
inkl. Sonnabend den 11. März:

**Eine schöne Reise vom Bodensee bis zum
Rheinfall von Schaffhausen.**

Entree: Erwachsene 20 Pt., Kinder 10 Pt.

Gorkauer Halle am 4. u. 5. März

HUNYADY

Volkslieder und Soldatenlieder zur Laute.

Sonnabend 8 Uhr: Sperritz 1.50, Saal — 75
zu Gunsten eines Jugendheims in Waldenburg.
Sonntag 8 Uhr: Sperritz 1.—, Saal — 50
zu Gunsten von Kriegsmaßen aus dem Kreise
Waldenburg.

Karten bei Knorrn und bei Kamml.

Stadttheater in Waldenburg

Hotel „Goldenes Schwert“.

Sonntag den 5. März:
Die flotteste, lustigste Operette!

Wenn Männer schwindeln.

Anfang 8 Uhr. Ende gegen 9/11 Uhr.

Dienstag den 7. März:

Das berühmte Schauspiel: „Die Haubenlerche“, mit Herrn Paul Isenfels, als Gast.

Donnerstag den 9. März:

Grenabend des Komikers Herrn Georg Deidock!
Zum ersten Male: „Der Regimentspapa“.

Kurpark-Hotel, Salzbrunn.

Jeden Sonntag:

Nachmittag-Konzert.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 80 Pf.
Dingendkarten (übertragbar) 8 Pf.

Zeichnungen

auf die

4. Kriegsanleihe

vermittelt spesenfrei

Vorschuss-Verein zu Waldenburg

e. G. m. b. H.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 55.

Sonntag den 5. März 1916.

Erstes Beiblatt.

Premisches Abgeordnetenhaus.

20. Sitzung. Freitag, 3. März.

Am Ministertisch: v. Schorlemer, Beseler.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung

um 11½ Uhr.

Der Gesetzentwurf betr. Beihilfen zu Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und zur Förderung der Ansiedlung werden in dritter Lesung ohne Erörterung angenommen.

Es folgt die Beratung des vom Herrenhaus verschiedentlich abgeänderten Fischereigesetzes.

Abg. v. Malzahn (kons.) beantragt die Ueberweisung an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Das Haus beschließt demgemäß. Die Beratung des Justizrats wird hierauf fortgesetzt.

Abg. Delbrück (kons.): Mit der sogenannten Entlastung der Gerichte muß man recht vorsichtig sein. Die Gerichte müssen auch die außerordentlich schwierige Lage der Haushalte und Grundbesitzer berücksichtigen.

Abg. Reinhard (thr.): Die Gerichtsbeamten sind zum großen Teil eingezogen, sodaß vielfach ein Personalmangel eingetreten ist.

Justizminister Beseler: Den Rezendenten wird Gelegenheit gegeben, ebenso den anderen jungen Juristen, sich zur Prüfung aus dem Felde in die Heimat zu begeben. Die erlassenen Kriegsverordnungen sind für die Gerichte nicht immer leicht anzuwenden. Bei der Anerkennung der Kriegszeit auf das Dienstalter müssen wir weitestes Entgegenkommen zeigen, ebenso bei der Beschäftigung der Kriegsbeschädigten. Die Amtsrichter haben eine starke Tätigkeit, namentlich auch als Einstellungskommission.

Abg. Kanzow (fortschr. Bp.): Die Kriegsverordnungen über die Kriegsteilnehmer und die Streichung der Strafvermerke haben sich als segensreich bewährt. Die Pflegesachen für Kriegsteilnehmer sollten ausgestaltet werden, ebenso das Mahnwesen.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Die Kriegsverordnungen sind meist nur ein Herumdoktern an der Oberfläche. Die militärische Kritik macht sich auch bei den Prozeßberichten und gerichtlichen Nachrichten der Presse unangenehm bemerkbar. Als der Redner vom "Hochverrat der Regierung" spricht, wird er vom Bize-

präsidenten v. Krause zur Ordnung gerufen.

Justizminister Beseler: Die tiefe Abneigung des Abg. Liebknecht gegen alle unsere Staatseinrichtungen, die uns hoch stehen, kommt ja hier alljährlich zum Ausdruck. Eine Kritik, die sich zu Beschimpfungen steigert, muß scharf zurückgewiesen werden. Gegen die Vermerkungen gegen unseren treuen Bundesgenossen Oesterreich muß ich protestieren, ebenso gegen die Kritik des Kaiserlichen Gnadenverlaßes. Ich denke nicht daran, auf alle agitatorischen Behauptungen des Abg. Liebknecht zu antworten. (Beifall.)

Abg. Liebknecht (Soz.) spricht unter großer Unruhe des Hauses über Oesterreich.

Damit ist der Justizrat erledigt.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr: Knappshäfts-Kriegsgesetz. Stat der Berg- und Hüttensverwaltung.

Die Kartoffelversorgung.

WB. Berlin, 3. März. (Amtlich.) Der Beirat der Reichspreisstelle ist Freitag vormittag zu seiner zweiten Sitzung unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Freiherrn von Stein zusammengetreten. Eingehend wurde die Kartoffelversorgung bis zur nächsten Ernte erörtert. Allgemein wurde die Erwartung ausgedrückt, daß die getroffenen und die beabsichtigten neuen Maßnahmen bei strenger Durchführung erfolgreich sein werden. Indessen wurde eine sofortige Verbrauchsregelung in mittleren und großen Städten für erforderlich erachtet. Über die Kartoffelversorgung im nächsten Erntejahr fand eine Aussprache statt. Danach wurde die Lage auf dem Kaffee-, Tee- und Kakaomarkt besprochen. Schließlich wurde über die Schaffung einer Zentralstelle für den Klein-Gemüsebau sowie über die Gründung einer Gemüsebau- und Verwertungsgenossenschaft und über die Sicherung der Rückstände als Dörrgemüse oder Buttermittel berichtet.

Errichtung von Kriegerdenkmälern.

Gleich anderen künstlerischen Vereinigungen hat auch der "Bund deutscher Architekten" auf seiner letzten Bundesversammlung in Karlsruhe den Besluß gefaßt, Kriegerdenkmäler und Erinnerungsmale an die jetzige große Zeit nicht ohne Überlegung und Beranziehung geeigneter Künstler zu schaffen. Der unter allgemeiner Anerkennung der aus allen Teilen des Reiches anwesenden Architekten gefaßte Besluß hat folgenden Wortlaut:

Veröffentlichungen von Abbildungen der Kriegerdenkmäler, die gegenwärtig unseres gefallenen Helden in Deineland und in der Heimat errichtet werden, lassen leider erkennen, daß bei vielen dieser Schöpfungen der gute Wille und die dankbare Gesinnung der Stifter dieser Denkmale nicht im Einklang steht mit deren künstlerischem Werte. Das an sich verständliche Bestreben, einer Ehrung der Gefallenen möglichst bald möglichst Ausdruck zu verleihen, läßt häufig rühige Überlegung in der Wahl passender Ausdrucksmitte und der geeigneten ausführenden Kräfte vermissen, und so entstehen Denkmäler, die in ihrer äußeren Gestaltung und Formgebung den nach uns kommenden Geschlechtern

ein falsches Bild der künstlerischen Schöpferkraft unserer Zeit und unseres Volkes überliefern werden. In den meisten Fällen wird es deshalb angezeigt sein, die Ruhestätten der Gefallenen zunächst nur mit schlichten, anspruchslosen Gedenkzeichen zu versehen, und erst dann durch Errichtung dauernder und bedeutender Denkmäler die Ehrenplicht der Überlebenden zu erfüllen, wenn ruhigere Zeiten es gestatten, den Vorbedingungen für gebaiklich vertieft und gemütliche künstlerische Schöpfungen zu entsprechen, statt wie jetzt durch vorhastellte errichtete gedankenarme und gewerksmäßige hergestellte Machwerke, zumal sie in großer Zahl in Feindesland stehen werden, den guten Ruf deutscher Kunst in Gefahr zu bringen.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. März. Frauen-Promotionen an der Berliner Universität. In den letzten Tagen haben wieder drei Frauen die Doktorwürde erhalten, sämtlich in der philosophischen Fakultät.

Die Kaiserin hat eine Abordnung der schweizerischen Militärärzte in beinahe einstündiger Audienz empfangen.

Zeichnungen der vierten Kriegsanleihe. Die Continental-Cavouthoue- und Gutta-Percha-Comp. in Hannover wird sich auch an der neu ausgelegten vierten Kriegsanleihe beteiligen, und zwar ist eine Zeichnung für die Firma, Direktion, Angestellten, Pensions- und sonstige Wohlfahrtskassen in Höhe von zusammen 5% Millionen Mark vorgesehen. Die Gesellschaft wird alsdann für sich allein über einen Betrag von reichlich 15 Millionen Mark der verschiedenen Kriegsanleihen verfügen. — Der Hilfsverein Deutscher Frauen im preußischen Herrenhause, der von der zweiten und dritten Kriegsanleihe 800 000 Mk. aufgenommen hat, zeichnete von der vierten Kriegsanleihe bei der Königlichen Seehandlung 500 000 Mk. — Die Berliner Jute-Spinnerei und Weberei zeichnete 500 000 Mark, die mechanische Weberei Bautzen 6. m. b. H. 300 000 Mark.

Ein eigenartiger Selbstmordgrund. Die 28jährige Frau Martha des Monturs L. versuchte sich am Donnerstag in ihrer Wohnung in der Alten Jakobstraße mit Leuchtgas zu vergiften. Als nachmittags eine Freundin, die zu ihrer Wohnung einen Schlüssel besaß, sie besuchte, lag sie bewußtlos auf ihrem Bett, mit dem Gasflaß im Munde. Ein Schuhmann und Samariter der Feuerwehr rissen sie ins Leben zurück und schafften sie nach dem Krankenhaus Urban. Nach vorsendeten Aufzeichnungen hatte Gram um die schwere Erkrankung ihrer Eltern sie zu dem Schritt veranlaßt.

Die falsche Kur. Ein Naturheilkundiger, dem die fahrlässige Tötung dreier Kinder, die an schwerer Diphtherie litten, zum Vorwurf gemacht wurde, erfuhr gestern seitens der ersten Strafammer des Berliner Landgerichts I eine Verurteilung zu neun Monaten Gefängnis.

Leipzig. Die Leipziger Frühjahrsmesse wird trotz aller Bemühungen unserer Feinde, den Massenverkehr nach Lyon abzulenken, sehr gut besucht sein. Bisher sind schon über 28 000 Anmeldungen erfolgt. Davon sind 2500 Aussteller. Unter den Besuchern, die sich zur Messe angemeldet haben, sind die neutralen Länder zahlreich vertreten, besonders die Schweiz, Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen. Die Eisenbahnverwaltung hat zahlreiche Vor-, Nach- und Sonderzüge zur Bewältigung des zu erwartenden Messeverkehrs eingestellt.

Nachrichten vom Auslande.

Österreich-Ungarn. Das Befinden des Königs der Bulgaren. WB. meldet aus Wien, 3. März: Über das Befinden des Königs Ferdinand der Bulgaren wird heute der folgende Bericht ausgetragen: Bei dem König sind die Erscheinungen der Bronchitis bis auf kleinste Reste zurückgegangen. Puls und Temperatur sind wieder normal. Seine Majestät bedarf noch weiterer Schonung und kann seine Gebräuche nicht verlassen.

Über ein neues Lawinenunglück, das sich in der Nacht auf den 3. März in Südtirol ereignete, berichten verschiedene Blätter, daß eine große Lawine sechs Todesopfer forderte. Unter den Verschütteten hätten sich auch dreißig befinden, die sechs Stunden im Lawinen Schnee verbringen mußten, ehe ihre Ausgrabung bewirkt werden konnte.

Frankreich. Ein Philosophenpreis für einen Berater Deutschlands. Dem berühmten Bankenvertreter und früheren Reichstagsabgeordneten Abbé Petierlé hat dem "Berliner Tageblatt" aufgrund der Société des gents de lettres in Paris einen Preis für die "würdigen Dienste" verliehen, die er in der Weltkrieg Frankreich geleistet habe.

Rußland. Gründung einer neuen Duma-Partei. Wie aus Petersburg hierher gemeldet wird, gründete in der Duma Kokowzew eine neue Partei, der sich 20 Mitglieder anschlossen.

Spanien. Wirtschaftskrise. Über die Wirtschaftskrise in Spanien meldet ein Sondertelegramm des

Tempo's u. a.: Die Lage in Valencia ist ernst, der Bürgermeister hat sein Amt niedergelegt. In Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Streitenden gab es Tote und mehrere Verletzte. Handelshäuser und Fabriken sind geschlossen. Die Stadt liegt infolge Stromangels im Dunkeln. Zeitungen erscheinen nicht. In Coruna, Loria, Barcelona, Sevilla, Cadiz und anderen Städten fanden Kundgebungen gegen die Zuerstung statt.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. Ford gegen die amerikanischen Rüstungen. Wie die Pariser Ausgabe des "New York Herald" meldet, hat Henry Ford seinen Feldzug gegen die amerikanischen Rüstungen begonnen. Er erläßt ganzseitige Anzeigen in 25 leitenden Blättern des Landes. Er will für diesen Zweck 1 Million Dollar ausgeben.

Die ausgebliebene italienische Kriegserklärung an Deutschland.

WB. Wien, 3. März. Ein langer Leitartikel des "Giornale d'Italia" bespricht die ausgebliebene Kriegserklärung an Deutschland und erklärt, daß diese Frage in der Gesamtheit viel komplizierter sei, als angenommen werde. Die Wertung, die französische Regierungskreise der Frage angeben lassen, sei ernsthafter und objektiver, als diejenige gewisser italienischer Elemente, welche den Ursprung der Begründung der rechtlichen Basis des italienischen Krieges vergessen zu haben scheinen.

Bernardino Machados erster Streich

DK. Die "Deutsche Orient-Korrespondenz" schreibt: Als am 3. Oktober v. J. das neue Staatsoberhaupt der portugiesischen Republik, Bernardino Machado, die Bügel der Regierung ergriff, waren unterrichtete Kreise darüber nicht mehr in Zweifel, daß mit ihm diejenige Persönlichkeit an die Spitze der Republik gelangte, die England brauchte, um sich Portugal für den Weltkrieg dienstbar zu machen. Machado war allerdings früher durchaus kein Deutschfeind, im Gegenteil, er hat wiederholt seiner Überzeugung Ausdruck gegeben, daß möglichst gute politische und enge wirtschaftliche Beziehungen zu Deutschland für Portugal nur von großem Vorteil sein könnten. Als aber nach Ausbruch des Weltkrieges England mit allen Mitteln die maßgebenden Kreise des Landes gegen Deutschland aufzuhühen versuchte, um die recht bescheidenen militärischen Mittel der Republik zu seiner Hilfe verwenden zu können, da wurde Präsident Machado über Nacht zu einem überzeugten Deutschfeind, der keine dringendere Aufgabe kannte, als Portugal über die von deutscher Seite drohenden Gefahren aufzuläutern. Deutchlands Vernichtung war daher nach seiner Ansicht eine Ehrensache für Portugal, aber seine Agitation fand in weiten Kreisen des Volkes durchaus kein Verständnis, und vor allem der gebildete Teil der Bevölkerung lehnte seine Kriegstreiberei mit Entschiedenheit ab. Innere Umwälzungen brachten ihn dann kurz darauf mit dem Siege der demokratischen Partei an die Spitze der Republik.

In eingeweihten Kreisen hat seitdem niemand daran gezweifelt, daß Machado bindende Vereinbarungen mit England getroffen hat. So wäre denn zweifellos Portugal schon seit Monaten in den Weltkrieg eingetreten, aber der Einfluss des Präsidenten reichte nicht aus, um in der Bevölkerung eine kriegerische Stimmung zu erwecken. Im Gegenteil, das durch eine starke Lebensmittelnot empörierte Volk lehnte mit aller Entschiedenheit die Beteiligung am Weltkrieg ab. Truppenteile, die nach englischen Garnisonen verchiviert werden sollten, um dort die englischen Truppen abzulösen, meuterten und widersetzten sich mit Gewalt ihrer Verladung, weil sie erkannten, daß es sich um Kriegsdienste zu Englands Hülfe handelte. Unter diesen Umständen war es natürlich für Machado eine Unmöglichkeit, Deutschland den Krieg zu erklären, denn schwere innere Unruhen wären unzweifelhaft die Antwort des Volkes gewesen. Aber als Präsident von Englands Gnaden mußte er wenigstens zu dem unerhörten Völkerrechtsbruch die Hand bieten, der Englands schwindenden Schiffsraum aufsässischen soll. Daß Machado bei der Beschlagnahme der deutschen Schiffe unter englischem Zwange gehandelt hat, unterliegt keinem Zweifel, entlastet ihn aber nicht im geringsten von der Verantwortung für diesen Frevel. Der Weltkrieg wird ein Ende nehmen und dann wird an Bernardino Machado die vermutlich recht peinliche Aufgabe herantreten, sich mit dem siegreichen deutschen Reich über seinen Völkerrechtsbruch auseinanderzusetzen.

Provinzielles.

Breslau, 4. März. Generalleutnant Wilhelm von Menges, der sich als Führer einer Infanterie-Division in diesem Kriege hervorragende Verdienste erworben hat, ist im Alter von 70 Jahren im Kriegsdienste des Vaterlandes gestorben. General v. Menges, der seit seinem Austritt aus dem aktiven Dienst seinen Wohnsitz in Breslau genommen hatte, stellte sich bei Beginn des Krieges trotz seines Alters seinem obersten Kriegsherrn alsbald zur Verfügung und wurde zunächst mit einem Kommando in einer schlesischen Garnison be-

trat. Später wurde ihm unter Beförderung zum Generalleutnant die Führung einer Infanteriedivision übertragen.

Kunstledersohlen. In einer am 3. März vor dem Schöpfgericht geführten Verhandlung war ein Breslauer Schuhwarenhändler, der einer armen Frau für das Bejohlen eines Paares von ihm gekauft Kinderchuhe 4,50 Mt. abgenommen hatte, wegen Betruges angeklagt, weil das zum Bejohlen verwendete Leder "Kunstleder" war und die Sohlen schon nach einer Woche durchgebrochen waren. Der zur Verhandlung geladene Sachverständige bekundete, daß für den Preis von 4,50 Mt. ein Paar Kunstledersohlen geliefert werden könnten und daß auch der Zwischenhändler für 2,90 Mt. brauchbare Sohlen hätte liefern können. Die Schulds des Angeklagten war aber nicht für erbracht zu erachten. Er wurde freigesprochen, erklärte sich aber am Schlus der Verhandlung bereit, die als Beweismittel dem Gerichtshof vorliegenden Schuhe nun auf seine Kosten wiederherstellen zu lassen.

N. Neurode. Ein alter Glödner. Im Alter von 82 Jahren tritt nach beinahe 70jähriger Tätigkeit im Dienste der hiesigen Kirchengemeinde Glödner und Kirchenklassenrentant Karl Mandig in den Ruhestand.

Hindenburg. Fisikalische Schweinemästerei. Um die Rüchenhöfe aus dem umfangreichen Gefangeneneilager zu verwerten, hat die Ag. Bergwerksinspektion in Bielitz eine Schweinemästerei angelegt. Das Fleisch der geschlachteten Tiere wird der Belegschaft zum Selbstostenpreise abgegeben.

Aus Stadt und Kreis.

Der Nachdruck unserer mit Chiffre bezeichneten Originalberichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Waldenburg, 4. März.

Frühlingsboten.

(Plauderei.)

Nicht die schon seit Monaten am Waldesaum silbernen glänzenden Weidenkäppchen, nicht das in Nachbars Gärten sprühende Blauweilchen, nicht der obligate Nebelkonservenmästerei und -schmetterling und der "erste" Star auf dem Dachfirst sind damit gemeint; meine Frühlingsboten sind ich in den Gassen und Straßen Waldenburgs, in der Stube, in der Zeitung, in . . . ; doch beginnen wir.

Der Gummischuh. „Wenn bei uns der Pansch am größten, dann ist der Frühling am nächsten“, philosophierte neulich mein Freund X., und der weiß als geborener Waldenburger Bescheid. Tatsächlich sieht man auf unseren Straßen niemals so viel Gummischuhe als im Angesicht des kommenden Lenzes. Dieses Winterabschiedsstöben, wie wir es vor kurzem erlebten, wiederholt sich jedes Jahr. Im ohnmächtigem Zustand schleuderte der abziehende grimme alte noch einmal solche Massen von Schnee hinter sich, daß im Waldenburger Berglande die Straßenbahnen stehen blieben, daß die Fuhrleute flüchten und die Schläfer himmelhoch kauzten. Nach kaum zwei Tagen aber zeigte es sich, daß alles nur Bluff war, denn man am besten mit einem Paar guten Gummischuhen begegnete. Ich bitte, besonderes Gewicht auf „gute“ zu legen; nach einem Waldenburger Winter sind nämlich die besten Fabrikate ein Opfer der scharfen Bürgersteigpiste geworden. Sicherlich würden alle Gummischuhträger, ob männlichen und die weiblichen, es mit Freude und Genugthuung begrüßen, wenn, wie es vielfach andernorts geschehen muß, bei Glatteis nur gesiebte Asche vor die Häuser gestreut werden darf. Bei der Gummibappheit unserer Tage wäre das sogar eine nationale Tat.

Die Murmel. Jetzt schwilzt nicht nur die Knospe an Baum und Strauch, jetzt quellen und dehnen sich auch — die Hosentaschen unserer Schuljungen. Zu den tausend Dingen, die Max und Moritz in die Taschen ihrer Kleidungsstücke verstecken, gehören beim Herannahen des Lenzes die Murmel. Und wie einst die Patriarchen ihren Reichtum nach der Menge ihrer Schafe und Kinder maschen, messen Max und Moritz den ihren nach der Anzahl ihrer Murmel. Daum haben sich die letzten Schneepfützen verlaufen, da lauern unsere Jungen auf dem Bürgersteig oder sonst einem geeigneten „Terrain“ und schmellen mit verblassender Geschicklichkeit die bunten Tonkugeln in die Glückgrube. Wir gönnen der Jugend gern diese Kurzweil. Wenig erfreuliche Begleiterscheinungen dieses Vorfrühlings-sports unserer Jungs aber sind die in Haus und Schule entstehender Schmutzhände.

Der Pauker. Diesmal suchen wir ihn nicht auf der Straße; denn die schmetternden Märsche mit dem dröhnenenden Talschlag der großen Trommel sind hier selten geworden, und erst das Friedensfest wird wieder Trompetenschall und Paukenschlag zu rechten Ehren bringen. Die Vorfrühlingspauker finden wir in den vier Pfählen der Familie, wo sie allerdings kein Kalbfell, wohl aber ihr zart behütetes Hirn in Arbeit haben. Verschwiegen oder Nichtverschwiegen ist jetzt die Lösung, wenn auch nicht für alle, so doch für viele. Und unter diesen vielen ist doch ein hoher Prozentsatz, der es frei- oder unfreiwillig mit dem Verschwiegenheit hält und zum Radikalmittel „Pauken“ greift. Die

Spezies der Pauker hat im letzten Viertel des Schuljahres häufig in jeder Familie mit „höheren“ Schülern und Töchtern ihre Vertreter. Diese verbreiten sich in das entlegenste, stillste Zimmer, um das ihnen zum vorgeschriebenen Jahrespensum fehlende Wissen aus dem Vorne ihrer Vernunft nachzufüllen. Auch bei ihnen heißt es: „Durchhalten!“ Und was der Pauker unter den Stürmen des Vorfrühlings im Schweiße seines geistigen Angesichts sitzt, hofft er unter dem Klange der Oberglocken zu entfliehen.

Umpressen, Färben und Waschen von Strohhüten. Dieses untrügliche aller Frühlingsanzeichen begegnet Dir bei einem Spaziergang über die Felder der Zeitungsreklame. Da muß es wohl doch endgültig mit dem Winter zu Ende gehen, wenn die Strohhüte unserer Damen ihrem Winterschlaf entzogen werden und durch die eine der drei eben genannten Prozeduren frühlingsfähig gemacht werden sollen. Man glaubt ja nicht, daß diese drei Schlagwörter unserer Putzmacherinnen nur die Frauenwelt interessieren. Auch der Mann schenkt ihnen Beachtung; sind sie doch für ihn die Erwecker jener Gefühle, die ihre Hauptwurzeln im Portemonnaie haben. Und dort sind wir harten Männer recht empfindlich. Wenn auch die dreifache Frühlingsmetamorphose eines Damenstrohhutes in puncto Geldbörse noch nicht viel Aufregendes für den Mann auf sich hat, so weiß er doch, daß der Weg zum „Umpressen, Färben und Waschen“ seine Frau an der Modellhaus-Ausstellung vorbereitet, und da werden Wünsche geweckt, die zu erfüllen nach Ansicht der holden Gattin der Mann verpflichtet ist, will er nicht als Knicker und Vanouse gelten. Nein, das will er nicht und legt drum früher oder später mit Gesäßhaken, die man gewischt nennt, seinen Tribut auf dem Altar des Modehöhen wieder.

Kriegsanleihe und Verbau. Das sind die großen Frühlingszeichen für 1916. Wieder naht der Lenz, und wieder richtet sich an uns der Ruf: „Beichnet Kriegsanleihe!“ Unsere Feinde sehen immer große Hoffnungen auf das Frühjahr: im vorigen sollte unsere Ausheuerung dazu dienen, bisweilen soll der finanzielle Bankrott Deutschlands unsren Feinden den Weg zum Siege ebnen. Wohl, so zeigen wir ihnen, daß wir nicht nur Stachelschädel, sondern auch immer noch anderen geugt haben, um unseren Widersachern jeden Schritt vorwärts gründlich zu verhindern. Die Beichnung der vierten Kriegsanleihe soll und muß gleich der zweiten „ein großer deutscher Frühjahrsieg auf dem finanziellen Schlachtfelde werden.“ Wie die großen Geschichtsschreiber vor Verbau, sollen auch die Erfolge der neuen Kriegsanleihe einem Vorfrühlingssturm gleichen, der alles hinwegfegt, was die Schritte des nahenden Lenzes, des wankenden ehrenvollen Friedens verzögern könnte. Wie unsere großen Kämpfer brauchen, müssen wir daher immer das eine im Auge behalten, den Sieg. Nur hinter ihm steht die heile Engelsgestalt mit dem Palmenzweig. „Der Kampf ist die Vorbereitung des Sieges.“ In der Natur wie auf dem Welttempale vollzieht sich jetzt mit neuer Heftigkeit dieser Kampf. Wir aber halten's mit unserm deutschen Sänger der „Hoffnung“:

„Und draut der Winter noch so sehr
Mit trocken Gebärden,
Und streut er Eis und Schnee unher,
Es muß doch Frühling werden!“ C.s.

Preise auf dem Wochenmarkt am 4. März 1916.

Mohrrüben Pfund 11 Pf., Zwiebeln Pfund 20 Pf., Sellerie Stück 5-25 Pf., Apfel Pfund 25-40 Pf., Birnen Pfund 25 Pf., Spinat Liter 20 Pf., Kohlrüben Pfund 6 Pf., Möllereibutter Pfund 2,55 Mt., Eier Stück 15-17 Pf., Käse (Quark) Pfund 35-50 Pf., Gebrüder alte Hennen, Stück 5,00 Mt., Tauben Stück 0,80 Mt.

(Preußischer Beamtenverein.) Nächsten Mittwoch den 8. März, abends 8½ Uhr, findet in der Aula der Realschule eine Allgemeine Versammlung statt, die sich mit der Beteiligung der Beamten an der 4. Kriegsanleihe zu beschäftigen haben wird. (Näheres s. heut. Inserat.)

(Ergänzung des Seesoffizierskorps der Marine.) Auch während des Krieges werden von der Marine Seesoffizieranwärter eingestellt. Für die Bewerbung gelten dieselben Bestimmungen wie im Frieden. Die Einstellungen erfolgen bis auf weiteres an den Vierteljahrsterminen bei der Marineschule zu Flensburg-Mürwik.

(Briefe in die Lazarett.) Amtlich wird mitgeteilt: Häufig treten in der Postzuführung an in Lazaretten befindliche Personen Verzögerungen ein, weil die Adressenangaben zu allgemein gehalten sind. B. V. genügt nicht die Bezeichnung „An Grenadier A., Lazarett, Königsberg i. Pr.“, sie muß vielmehr heißen: „An Grenadier A., Grenadier-Regiment 1, Festungslazarett V, Königsberg i. Pr.“, oder „An Musketier Karl Müller, Infanterie-Regiment 41, Vereinslazarett Königsberg i. Pr.“ Bei oft vorkommenden Familiennamen ist die Angabe des Vornamens auf der Adresse ratsam.

(Briefe über die Reichsgrenze.) Briefe oder schriftliche Mitteilungen, die solche ersehen sollen (Karten), unter Umgehung der Post über die Reichsgrenze zu befördern oder befördern zu lassen, ist verboten. Der

Versuch ist strafbar. Die Briefe und schriftlichen Mitteilungen, deren Beförderung über die Reichsgrenze dem Verbot zuwider bewirkt oder versucht wird, werden beschlagnahmt. Diese Anordnung des stellvertretenden Generals tritt sofort in Kraft.

(Polnische Sprache im Postverkehr.) Für den Privatpostverkehr innerhalb des Generalgouvernements Warschau und mit Deutschland ist vom 1. Januar 1916 ab zunächst versuchsweise die polnische Sprache zugelassen, und zwar nur für Postkarten. Für Briefe ist nach wie vor nur die deutsche Sprache zulässig.

(Gegen 1000 Waisen.) Im Kreise Waldenburg sind bis jetzt gegen 1000 Kriegswaisenkinder vorhanden. Für 400 von ihnen sind bereits Kriegsopferhelfer übernommen worden.

(Lebenszeichen aus russischer Gesangenschaft.) Nach länger als achtmonatiger Gefangenschaft haben der Kriegsgefangene Alfred Brüning aus Altwasser, Richard Leistritz aus Dörnau, Theaterspiellehrer Meime aus Bünzau und noch andere ihren Angehörigen ein paar Zellen zukommen lassen können, daß sie noch leben.

(Theater.) Die gestrige Wiederholung der Fallischen Operette „Der liebe Augustin“ war beweiskräftig durch die Spielbeteiligung des Operettentheaters S. Salterius aus Bielitz. Der Gast sang in der Rolle des Augustin wienerische Herzigkeit ins Publikum hinein, und wenn wir noch die ihm ehemals zugeschriebene Leistung Walter Schön's als Firsto Nekola besonders hervorheben, so haben wir im großen Ganzen das künstlerische Ergebnis des Operettentheaters bezeichnet. Als weibliche Rollenträger gehören Fel. Ruth Norben (Anna) und Fel. Rita Hentschel (Prinzessin Helene) zu den abendlichen Sternen. Entzückend großes Verdienst am Celingen der Operette erwarb sich Musikdirektor Kadek, der Sänger und Orchester mit bekannter Umstimmung dirigiert und den reizenden Biedern der Operette zur Geltung verhalf. Das Publikum spendete genannten Solisten langanhaltenden Beifall.

(Stadttheater.) Morgen Sonntag geht auf vielfachen Wunsch die lustige, heitere Operette „Wenn Männer schwitzen“ nochmals in Szene. Die reizenden Wesen dieser Operette erfreuen sich hier einer solchen Beliebtheit, daß sicher wieder ein volles Haus zu erwarten ist. Dienstag, den 7. d. M., gastiert der erste jugendliche Held und Liebhaber Paul Jensen in dem berühmten Wildenbruch-Schauspiel „Die Haubenerlebe“. Dem jungen Künstler, der über sehr gute Kritiken auswärtiger Blätter verfügt, ist hier Gelegenheit geboten, sein Können in der sympathischen Rolle des „Büttgeleben“ zu erweisen. Donnerstag den 9. d. M. feiert der sich hier so großer Beliebtheit erfreuende Komiker Georg Deibol seinen Ehrentag. Es gelangt hierbei eine der neusten und besten Operetten-Posse: „Der Regimentspapa“ zur ersten Aufführung.

(Kaiser-Panorama.) Von den bisher gehabten „Kriegs-Serien“ gehört wohl die in dieser Woche aufgestellte: „Ein Besuch bei unseren Soldaten in Truppen an der Maas“ zu den interessantesten und eindrücklichsten. Dieselbe ist es wert, noch einmal lobend erwähnt zu werden, wobei noch zu bemerken ist, daß diese Serie nur noch bis heute Sonnabend abend aufgestellt bleibt. — Das Programm für die mit Sonntag beginnende Woche verzeichnet „Eine schöne Reise vom Bodensee bis zum Rheinfall von Schaffhausen“, eine landschaftlich hervorragende Serie, die den zahlreichen Freunden der Natur und ihrer Schönheiten gewiß willkommen sein wird.

Gemeindevertreter-Sitzung in Neuhendorf.

h. In der im hiesigen Gemeindevertretungszimmer unter Leitung des Gemeindevorsitzers Speer stattfindenden Sitzung der Gemeindevertretung wurde an Stelle des verstorbenen Rentier Holz Obersteiger Kern zum Schöffen gewählt. Die Übernahme der Kosten zu den Feuerwehrkompanie-Filzverschüttungen wurde beschlossen.

C. Nieder Hermendorf. Wurst gestohlen. Heute morgen machte der Fleischermeister Julius Scholz die Entdeckung, daß Diebe durch das Fenster in seine Werkstatt eingedrungen und aus derselben für etwa 20 bis 25 Mt. Wurst entwendet hatten. Das vor dem Fenster angebrachte Drahtgitter war zerschnitten. Die Täter sind unbekannt.

Weißstein. Allerlei Kriegsnotizen. Das Eisernen Kreuz wurde dem Bergbauern Heinrich Seidler von hier verliehen, gleichzeitig wurde er zum Unteroffizier befördert und erhielt die Sachsen-Meiningen-Ehrenmedaille für Verdienste im Kriege. — Lehrer Tobias, zuletzt Unteroffizier beim Wachkommando auf dem Hans-Heinrichschacht, wurde von der Behörde rekruiert und hat den Unterricht an der Katholischen Schule wieder aufgenommen, sobald jetzt 4 männliche und 2 weibliche Lehrkräfte an derselben beschäftigt sind. — Bedürftige Frauen, die sich durch Amtserfüllung von Mittächen, Sönen usw. einen Verdienst verschaffen wollen, haben sich nächsten Montag, nachmittags von 3-5 Uhr, bei Frau Gutsbesitzer Krause zu melden.

Pallabona
unvergleichliches trockenes Haarentzessmittel, entfettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert Auflösen der Frisur, verleiht seinen Duft, reinigt die Kopfhaut, Ges. gesch. Aerzt. empfohl. Dosen M. — 80, 1.50 u. 2.50 bei Damenfriseuren, i. Parfüm. u. Drog. Nachahm. w. man zur

Waldenburger Wochenblatt.



Sonntag den 5. März 1916.

Nr. 55.

Zweites Beiblatt.

Jahresbericht des Gewerkschaftskartells.

Der uns vom Vorstand des Gewerkschaftskartells überhandte umfangreiche Bericht enthält u. a. folgendes: Während im vorigen Jahresbericht den größten Raum die Frage der Arbeitslosenfürsorge einnimmt, hat sich das Bild im Jahre 1915 durch die vielen Einberufungen zum Heeresdienst wesentlich geändert. Bald zu Anfang des Jahres konnte von Arbeitslosen im Waldenburger Revier nicht mehr die Rede sein. In unserem Kohlenrevier hatten wir das ganze Jahr hindurch eine durchaus günstige Konjunktur. Obwohl unsere Meinung die ist, daß gerade in Zeiten von Hochkonjunkturen die Frage der Arbeitslosenfürsorge gelöst werden muß, so mußten doch die ganzen Kriegsverhältnisse in Betracht gezogen werden, die Unmasse von Arbeit der Kommunalbehörden, und eben die Aussichtslosigkeit auf Erfolg, die uns abhielten, von neuem mit Petitionen bezw. Anträgen vorzugehen. Nur eins glaubten wir bestimmt von den Behörden ernstlich behandelt zu wissen, und das ist die

Regelung der Arbeitsvermittlung.

In einer kurzen schriftlichen Petition an alle Gemeinden des Waldenburger Kreises verlangten wir die Regelung der Arbeitsvermittlung vor Beendigung des Krieges. Wir erhielten auch mit unseren Vorschlägen eine gute Aufnahme bei den Behörden, und glauben auch anzunehmen zu können, daß die Errichtung eines paritätischen Arbeitsamtes gesichert ist. Auf unsere im Juli des Berichtsjahres versandten Petitionen nahmen die Gemeindevertretungen bald Stellung und haben folgende Gemeinden unserem Antrage zugestimmt: Altwasser, Waldenburg, Dittersbach, Ober Waldenburg, Ober Salzbrunn, Neu Salzbrunn, Hartau, Seitendorf und Sorgau. Die Gemeinde Nieder Wüstegiersdorf will sich abwartend verhalten, bis der Kreis dazu Stellung genommen hat. Der Vorortverband erklärte sich ebenfalls für unseren Antrag und hat auch sofort mit Waldenburg über die Regelung verhandelt. Dass nun die Errichtung eines Arbeitsamtes auf paritätischer Grundlage überhaupt ernstlich in die Hand genommen, haben wir neben den Herren Gemeindevorstehern Hörbisch (Altwasser) und Riedel (Ober Salzbrunn) im besonderen Herrn ersten Bürgermeister Dr. Erdmann in Waldenburg zu danken. Herr Dr. Erdmann hat in einem Schreiben an die Gemeindevorstände zu unserer Petition in eingehender Weise Stellung genommen, darin einige für uns wichtige Punkte aus den Leitsätzen, wie z. B. die Verhältniswahl, gestrichen, im allgemeinen die Errichtung eines paritätischen Arbeitsnachweises für dringend notwendig erachtet. Als Träger desselben will Herr Dr. Erdmann in die Gemeinden des Kreises bestimmen, die sich zu einem Zweckverbande zusammenzuschließen hätten. Die Vorschläge des Herrn Dr. Erdmann sind bei allen Gemeinden — außer Weizstein und Nieder Hermendorf — vollen Anklang. Da auch inzwischen sich der Kreisausschuss, die landwirtschaftliche Kreiskommission, der Schlesische Arbeitsnachweis und der Regierungspräsident für die Errichtung eines kommunalen Arbeitsnachweises für den Waldenburger Industriebezirk ausgesprochen haben, ist zu hoffen, daß mit der Erledigung dieser Angelegenheit bestimmt gerechnet werden kann.

Kriegsfürsorge für Kriegerfamilien.

In allen Kartellsitzungen des Berichtsjahres war der Hauptberatungspunkt die Fürsorge für die Kriegerfrauen. Es gelang, daß im Anfang des Jahres für die Kriegerfamilien 25 000 Ml. seitens der Landesversicherung zur Verteilung kamen. In der Kartellsitzung am 6. Juni brachten Delegierte eine Anzahl Beschwerden über die ungerechte Verteilung der Gelder durch den Arbeiterwohlfahrtverein zum Vortrag. Ebenfalls wurde über die geringe Unterstützung durch den Kreis und die Gemeinden lebhaft diskutiert. Zu gleicher Zeit erschien die Statistik, die die Gewerkschaften im Mai über die Lage der Kriegerfamilien aufgenommen hatten. Aus dieser ging klar hervor, daß die Kriegsunverletzungen in unserem Kreise viel zu niedrig sind. 49 Familien, also 7,3 Prozent, erhielten nur die Staatsunterstützung, 533 Frauen erhielten 2595,60 Ml. Kreis bzw. Gemeindezuflüsse, es kommen auf jede Familie im Durchschnitt 8,75 Ml. pro Monat. Die Leistungen der Arbeitgeber sind bessere: 401 Familien erhielten 4046,10 Ml. pro Monat, 864 Kriegsverwundete mit 1432 Kindern erhalten laufende Unterstützungen pro Monat (die Zahlen mit enthalten): 24 006,40 Ml., im Durchschnitt erhält jede Frau 17,40 Ml. und jedes Kind 8,70 Ml. pro Monat. Nach Abzug der Miete, die 6282,56 Ml. im Durchschnitt 9,63 Ml. beträgt, blieben jeder Frau 12,84 Ml. und jedem Kind 6,42 Ml. pro Monat zum sonstigen Lebensunterhalt. Unser Reichstags-Abgeordneter kommt nach Rückfrage mit den Ministern bereits am 26. August mitteilen, daß die staatlichen Mindestsätze im Herbst um 20 bis 25 Prozent erhöht würden, und bemerkte, „auch die Kreise und Gemeinden müssen zugelassen, soweit es nicht bereits geschehen ist.“ In der Kartellsitzung am 1. September wurde ein Massengesuch der Kriegerfrauen an den Landrat bezw. Magistrat um höhere Unterstützung empfohlen. Der Erfolg war der, daß für jede Frau und jedes Kind bis höchstens drei Kinder eine Mark, im günstigsten Falle also über Mark pro Monat Winterzulage vom Kreis gewährt wurden. Als jedoch am 1. November die vom Gesetzten Saßzeile vereins im August angekündigte staatliche Erhöhung der

Mindestsätze um 25 Prozent (das macht nun für die Ehefrau 15 Ml. und für jedes Kind 7,50 Ml.) in Kraft trat, zog der Kreis die Winterzulage wieder zurück mit der Begründung, daß diese Zulage nur gewährt werden sollte, wenn der Staat die Mindestsätze nicht erhöht hätte. Nun ging das Kartell an den Kreisausschuss heran wegen Gewährung einer Weihnachtsgabe an die Kriegerfamilien.

Der Erfolg war folgender: Der Kreis bewilligte zu diesem Zweck 2500 Ml., die Landesversicherungsanstalt 6000 Ml. Um den Kriegerfamilien, deren Ernährer keine Vergleiche sind, einen Teil der Winterzulage zu ersparen, richtete das Kartell Besuche an die verschiedenen Grubenverwaltungen und den Herrn Landrat. Auch hier hatten wir einen durchschlagenden Erfolg, denn alle Grubenverwaltungen, sowie der Verein für die bergbaulichen Interessen Niederschlesiens teilten uns mit, daß sie gern bereit seien, den Gemeindebehörden Kohlenschlamm unentgeltlich für die Kriegerfamilien zur Verfügung zu stellen.

Auch in diesem Jahre veranstalteten wir im Waldenburg, Altwasser, Weizstein, Gottesberg, Gottesberg, Nieder Hermendorf, Neu Salzbrunn, Sandberg und Adelsbach

Weihnachtsfeiern, bei denen besonders durch kleine Geschenke der Kriegerfamilien gedacht wurde. Bei den Weihnachtsfeiern wurden insgesamt 5293,35 Ml. aufgewendet.

Beimahne ebenso wichtig wie die Fürsorge für die Kriegerfamilien war die

Frage der Volkernährung.

Die Kartellsitzung am 14. Februar beschäftigte sich mit der Regelung der Brotverteilung durch die Brot- und Mehlmarken, fand diese Art der Verteilung als durchaus richtig, nur müßte dieselbe Regelung mit den anderen notwendigen Lebensmitteln ebenfalls geschehen. Heute haben wir ja unterdessen für Butter, Speck, Milch, Reis, Griech — auch Petroleum — eine ähnliche Verteilung wie bei Brot und Mehl. Diese Einrichtungen unserer Kreisleitung und der Gemeindebehörden müssen als durchaus gut im Interesse der minderbemittelten Bevölkerung bezeichnet werden. Am 27. Februar hielten wir in Weizstein, am 6. März in Altwasser und am 7. März in Gottesberg öffentliche Volksversammlungen über die Ernährungsfragen ab. Die Versammlungen in Gottesberg und Weizstein waren stark besucht. In einer einstimmig angenommenen Resolution wurde, da die Festsetzung von Höchstpreisen allein nicht genüge, die Beschaffung aller Lebensmittel, auch der Buttermittel, gefordert. Die Bevölkerung wurde erachtet, mit den Lebensmitteln so hauszuhalten, damit der englische Ausflugspunkt zu handen wird. In der Kartellsitzung am 1. September wurde wieder über die Höchstpreise und besonders die Kartoffelversorgung eingehend verhandelt, im übrigen die Frage zum weiteren Verfolg dem Kriegskonsumenten-Ausschuss übertragen. Zu dem Thema der Volkernährung müssen wir die Gründung eines

Kriegsausschusses für Konsumenten-Interessen

erwähnen. Die Gründung des Kriegsausschusses erfolgte eigentlich rechtlich spät, erst am 18. August in der „Görlauer Bierhalle“. Der Kriegsausschuss hält regelmäßige Sitzungen ab, an denen stets zwei Mitglieder des Kartells teilnehmen und dort Anregungen geben, die größtenteils den Beifall des Ausschusses finden.

Der Bergarbeiterverband und im besonderen die biesige Bezirksleitung haben im verflossenen Jahre öfters Eingaben an den Reichskanzler und den Kreislieferungsverband um

größere Beiträge für Bergarbeiter gerichtet. Eine Eingabe im Februar an den Reichskanzler hatte vollen Erfolg.

Im vergangenen Jahre reichte sich ein weiteres Glied von Arbeit unserer bisherigen Tätigkeit an, und zwar ist dies die

Kriegsverletzensfürsorge.

Dieses Kapitel ist für die Arbeiter äußerst wichtig, denn erstmals müssen alle diejenigen, die ihre Kinder zum Schutz des Vaterlandes zu Markt tragen, soweit es möglich ist, ihrem bisherigen Beruf oder einem neuen Beruf zugeführt werden, und zweitens dürfen die Kriegsverletzen nicht zu Lohndrückern herabgewirkt werden. Mit Hilfe unserer gewerkschaftlichen Organisationen, besonders durch Tarifverträge, wird es hier möglich sein, das gesteckte Ziel zu erreichen. Die Behörden haben ein gleich hohes Interesse, daß Kriegsverletzen nicht etwa der Armenpflege zur Last fallen. Es ist daher auch in Waldenburg im Juni ein Ortsausschuss für Kriegsverletzensfürsorge gegründet worden. Vorsitzender des Ausschusses ist der Landrat. Das Kartell ist im Ausschuss durch den jeweiligen Vorsitzenden vertreten.

Die Jugendpflege.

Im Frühjahr stellten sich einige Genossen in den Dienst der Jugendpflege; sie fanden ein ausgezeichnetes Arbeitsfeld und erzielten prächtige Erfolge. Zu Pfingsten trafen sich die Jugendfreunde von Breslau, Waldenburg, Langenbielau, Liegnitz usw. auf der Hohen Gule. Es fanden außerdem statt: 9 Tagesstouren, 7 Halbtagsstouren, 2 Spieltage, 15 Zusammenkünfte und 2 Unterhaltungssabende (Altwasser und Weizstein). Am 15. Mai veranstalteten wir in Neu Salzbrunn einen Lichtbildervortrag: „Das Steinohlenbergwerk“, der sehr gut besucht war. — Die Kinderschutzkommision hat noch eine Anzahl Sonntagsausflüge und die be-

kannten Ferienausflüge mit der Schuljugend veranstaltet.

Bildungsbestrebungen.

Am 24. Januar fand in Waldenburg ein Lichtbildervortrag über „Krieg und Kunst“ und am 5. Dezember ein Kriegsunterhaltungssabend mit Lichtbildern über „Die Balkanstaaten“ statt.

Zentral-Bibliothek.

Bücher wurden im Berichtsjahr ausgeliehen an 124 Bevölkerungen mit 268 Bibliotheksstunden. Die Besucherzahl des Jahres betrug 1658, Bücher wurden ausgetragen in 4123 Bänden. Neuangekauft wurden 82 Exemplare zum Preise von 174,15 Mark.

Jahres-Bericht.

Einnahme: Bestand von 1914 1 129,99 Ml., Beiträge 1 218,50 Ml., Herbergsskarten 2 Ml., Zinsen von der „Bergwacht“ 42,85 Ml., sonstige Einnahmen 19,55 Ml. — **Ausgabe:** Agitation 206,94 Ml., Herberge und Lokalunterhaltung 127,50 Ml., Sekretariat 943 Ml., Bibliothek 334,05 Ml., Weihnachtsfeiern 100 Ml., Verwaltungskosten 73,15 Ml., Porto und Bureaubedarf 35,74 Ml. — **Einnahme:** 2 412,89 Ml., Ausgabe: 1 890,38 Ml., within Bestand: 522,51 Ml.

Volksfürsorge.

In unserer Rechnungsstelle ist trotz des Krieges im vergangenen Jahre ein nebenswerter Aufschwung zu verzeichnen. Die Zahl der Abchlässe ist von 2080 am Beginn des Berichtsjahrs auf 2250 am Schlusse des selben gestiegen. Es ist dies ein Beweis davon, daß die Volksfürsorge in immer weiteren Kreisen der Bevölkerung an Vertrauen gewinnt.

Sterbefälle, bei denen die volle Versicherungssumme zur Auszahlung gelangte, sind in unserer Rechnungsstelle nur zwei zu verzeichnen. In einem Falle wurden bei einer Einzahlung von 36 Ml. 234 Ml. ausgezahlt. Der andere Todesfall war durch Unfall erfolgt. Hier stand einer Einzahlung von sieben Monaten Dauer in Höhe von 5,60 Ml. ein Sterbegeld von 128 Ml. gegenüber. Der Segen der Versicherung wird sich bei einer längeren Dauer ihres Bestehens immer mehr bemerkbar machen.

Lohnbewegungen.

Der Deutsche Metallarbeiterverband hatte im Berichtsjahr erfolgreich drei Lohnbewegungen eingeleitet. Die Grubenverwaltungen bewilligten im April den Bergarbeitern eine Teuerungszulage von 10 bis 20 Pf. pro Schicht. Im September erfolgte eine Erhöhung der bisherigen Teuerungszulage bis zu 20 Pf. pro Schicht.

Der Textilarbeiter-Verband erreichte im April durch eine Bewegung bei der Firma Meyer Kauffmann in Bützegiersdorf eine Teuerungszulage für verheiratete Arbeitnehmer und Arbeitnehmer von monatlich 2 bis 4 Ml.

Der Verband der Gemeindearbeiter erreichte durch seine Anregung, daß die städtischen Arbeiter in einer Zusammenkunft am 19. Juni beschlossen, ein Gesuch an den Waldenburger Magistrat um eine Teuerungszulage zu richten. Das Gesuch hatte vollen Erfolg.

Literarisches.

Riga ist eine alte Stadt mit vielen interessanten Winkeln. Das zeigt uns ein Artikel „Das malerische Riga“ von Dr. Valerian Tornius, der in dem soeben erschienenen Heft 8 der „Gartenlaube“ veröffentlicht wird. Zahlige Abbildungen unterstützen den Text. Aus dem weiteren reichen Inhalt des Heftes nennen wir: Charakterbilder aus der deutschen Tierwelt, „Der Eisvogel“ von Julius R. Haarhaus, mit zwei Abbildungen, „Sie sehen nicht den Balken im eigenen Auge“ von Dr. E. Mühlung.

Marktpreis.

Schweinbraten, 3. März, Hen 100 kg — Ml., Kartoffeln 100 kg 7,20 Ml., Butter 1 kg 5,00 Ml., Eier Stück 0,14 Ml., Bosmilch Liter 0,22 Ml.

Für Rheumatischer und Nervenleidende.

Meine Schmerzen waren wie weggeblasen.

Herr Geheimrat K. im H. schreibt u. a.: „Vor einiger Zeit stellten sich in meinem rechten Oberarm rheumatische Schmerzen ein, die nicht weichen wollten. Durch die Zeitung erhielt ich Kenntnis von Ihren Togal-Tabletten und kaufte mir gestern eine kleine Packung. Heute bereits nach Einnahme von 6 Tabletten sind die Schmerzen wie weggeblasen, wovon ich Ihnen aus Dankbarkeit gern mit dem Beweisen Mitteilung mache, daß ich das vorzügliche Mittel bei sich befindender Gelegenheit gern weiterempfehlen werde.“ Was Herr Geheimrat K. von Togal sagt, werden alle bestätigen, welche Togal nicht nur bei Rheuma, Fisch, Hexenschuß, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern verwenden, sondern auch alle diejenigen, welche es bei allen Arten von Nerven- und Kopfschmerzen gebrauchen. Vierziglich glänzend begutachtet. Alle Apotheken führen Togal-Tabletten.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg

zu Waldenburg i. Sch. vermittelte alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulanzesten Bedingungen.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 5. März (Estermihl).

In der Woche vom 5. März bis 11. März Be- gräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebeamten.

Waldenburg:

Sonntag den 5. März, vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Horter; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche; nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor prim. Horter; nachm. 5 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Lehmann.

Mittwoch den 8. März, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Horter; abends 8 Uhr Kriegsbesuchstunde in der Kirche: Herr Pastor Lehmann.

Hermisdorf:

Sonntag den 5. März, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Taufen in der Kirche: Herr Pastor Lehmann; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche; nachmittags 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Rodaz.

Donnerstag den 9. März, abends 8 Uhr Kriegsbesuchstunde in der Kirche: Herr Pastor Lehmann.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 5. März, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindeaal: 12 1/4 Uhr Taufen dafelbst: Herr Pastor Lehmann; nachmittags 5 Uhr Gottesdienst im Gemeindeaal: Herr Pastor prim. Horter.

Donnerstag den 9. März, abends 8 Uhr Kriegsbesuchstunde im Gemeindeaal: Herr Pastor Rodaz.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 5. März, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Bittner.

Mittwoch den 8. März, abends 8 Uhr Kriegsbesuchstunde im Vereinsaal: Herr Pastor Rodaz.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Lützowstraße 7. Sonntag, abends 8 Uhr: Evangelisation. Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde. Donnerstag, abends 8 Uhr, Blaukreuzversammlung. Dittersbach, Konfirmationsaal evangel. Pfarrhaus. Montag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Weißstein, Flurstraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr: Blaukreuzversammlung. Feiermann ist herzlich willkommen.

Gottesdienst in der hiesigen evang.-lutherischen Kirche.

Sonntag den 5. März (Estermihl), vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst und Christenlehre; nachm. 1/2 Uhr Beichte und hl. Abendmahl.

Mittwoch den 8. März, abends 1/2 Uhr Passionsgottesdienst: Herr Pastor Birmele.

Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 5. März (Quinquagesima), 6 Uhr Ausschung des hochwürdigsten Gutes; 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Kindergottesdienst mit Ansprache; 1/10 Uhr Hochamt, darauf Hauptpredigt; 8 Uhr abends Schlussandacht.

Wochentags: Montag und Dienstag ist wegen des in unserer Pfarrkirche stattfindenden 40stündigen Gebetes: Montag, 1/8 Uhr früh Ausschung, darauf hl. Messe; 1/7 Uhr hl. Messe; 7 Uhr Hochamt; Dienstag, früh 6 Uhr Ausschung; abends 8 Uhr Schlussandacht mit Te Deum.

Wochentags 1/2, 3/4 und 1/4 Uhr hl. Messen.

Mittwoch und Freitag, abends 1/2 Uhr Kriegsbesuchstunde.

Katholischer Taufstummen-Gottesdienst am Sonntag den 5. März, um 5/8 Uhr in Altwasser.

Evangelische Kirchgemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 5. März (Estermihl), vorm. 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahl; vorm. 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus; vorm. 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Teller; vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn; vorm. 10 1/4 Uhr Kindergottesdienst dafelbst: Herr Pastor Goebel.

Mittwoch den 8. März, vorm. 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahl in der Kirche zu Ndr. Salzbrunn: Herr Pastor Teller; abends 7 Uhr Kriegsbesuchstunde in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus; abends 7 Uhr Kriegsbesuchstunde in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Teller.

Evangelische Kirchgemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 5. März (Estermihl), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl; 1/11 Uhr und 1/2 Uhr Taufen; 11 Uhr Kindergottesdienst: Herr Pastor Jentsch.

Mittwoch den 8. März, vorm. 10 Uhr Taufen: Herr Pastor Jentsch; nachm. 4 Uhr Kriegsbesuchstunde: Herr Pastor prim. Born.

Katholische Kirchgemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr stille hl. Messe; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen. — An den Wochentagen früh 1/4 Uhr hl. Messe. — An den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Beichtstuhl.

Evangelische Kirchgemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 5. März (Estermihl), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahl in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vorm. 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus; vorm. 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Teller; vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn; vorm. 10 1/4 Uhr Kindergottesdienst dafelbst: Herr Pastor Goebel.

Mittwoch den 8. März, vorm. 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahl in der Kirche zu Ndr. Salzbrunn: Herr Pastor Teller; abends 7 Uhr Kriegsbesuchstunde in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus; abends 7 Uhr Kriegsbesuchstunde in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Teller.

Katholische Kirchgemeinde zu Charlottenbrunn-Lamhausen.

Sonnabend den 4. März, abends 6 Uhr Beichtstuhl im St. Antoniusstift.

Sonntag den 5. März (Quinquagesima), 12stündiges Gebet; früh 6 Uhr Ausschung des hochwürdigen Gutes; früh 1/8 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 9 Uhr Hochamt, heil. Segen; 1/8 Uhr Einschung.

Mittwoch den 8. März (Aschermittwoch), 7 1/2 Uhr hl. Messe und Altenmeile.

Freitag den 10. März, abends 7 Uhr Kreuzweg und Kriegsbesuchstunde.

Christliche Versammlungen

Waldenburg Neustadt, Blücherplatz Nr. 1, part.

Sonntag, früh 9 1/2 Uhr: Gebets- und Erbahrungsstunde; 11 Uhr: Kindergottesdienst; abends 8 Uhr: Predigt.

Mittwoch, abends 8 Uhr: Frauenstunde.

Mittwoch, abends 8 Uhr: Gebetsstunde.

Federmann ist herzlich eingeladen.

Neu-apostolische Gemeinde, Altenstraße 28, part. Gottesdienst: Sonntag nachmittag 8 1/2 Uhr.

Freunde sind herzlich eingeladen.

Heiratspartien für rasch ent- schlossene Herren: Über 1000 Damen (led., Witwen mit und ohne Kinder, geschiedene) im Alter von 18 bis 60 Jahren, mit Vermögen von 5000—500000 Mk. in Bormerung. Nur ernste Beziehungen, wenn a. ohne Vermögen, erhalt. kostn. Ausl. L. Schlesinger, Berlin, Elisabethstraße 66.

Heirat

finden Damen und Herren schnell und verhniegen ohne Vorrichtung durch die Heiratsliste. Gegen 20 Pf. in Marken frank vom Verlag Max Bless, Berlin-Mecklenburg, Hobrechtstraße 19.

Altersheim des Vaterland. Frauenvereins.

Waldenburg Neustadt. Pension und freundl. Pflege für ältere und krankliche Personen. Aufnahmebedingungen kostenlos!

Gute Heilerfolge.

Die Naturheilmethode und Homöopathie ist die beste Heilung bei Magen-, Darm-, Herz-, Leber-, Nieren- u. allen Unterleibssleiden, auch chronische Gicht, Rheumatismus, Asthma, Nerven, Blutarmut, Zucker, Brüni-, Lungenerkrankungen, und allen Frauen- und Männerkrankheiten.

Viele Dank- und Anerkennungsschreiben von geheilten Patienten.

H. Beckmann,

Institut für homöopathische Behandlung u. Naturheilmethode. Breslau, Paradiesstraße 6, Sprechzeit von 9—2 Uhr.

Bekanntmachung

für den Gesamtschulverband Dittersbach. Die Aufnahme der Bernanfänger erfolgt in den hiesigen Schulen

Donnerstag den 16. März 1916,

und zwar:

1. in der evangelischen Niederschule:

a) Knaben: nachmittags von 2—3 Uhr,

b) Mädchen: nachmittags von 3—4 Uhr,

für die Kinder aus Hauptstraße 1—52, 53—87, 170—216, Heinrichsgrunderweg 1—15, Schweidnitzerstraße 1—38, Amthausstraße 1—14, Neuhauser Allee 1—2.

2. für die evangelische Oberschule:

a) Knaben nachmittags von 2—3 Uhr,

b) Mädchen: nachmittags von 3—4 Uhr,

für die Kinder aus Hauptstraße 88—189, Neuhauser Allee 2a—6, Kirchstraße 1—15, Gartenstraße 1—9, Schulstraße 1—20, Schlossbergstraße 1—9, Feldstraße 1—7, Wasserstraße 1—4, Hainberg, Bergstraße 1—2, Bahnhofstraße 1—3, Teichstraße 1—2, Bahnhof 1—18, Bahnwärterbude 556, Friedrichshöhe und Gut Neuhaus.

3. in der katholischen Schule:

a) Knaben: vormittags von 10—12 Uhr,

b) Mädchen: nachmittags von 2—4 Uhr,

für sämtliche Bernanfänger aus Dittersbach und Neuhaus.

Bei der Anmeldung ist der Impfpass, außerdem für die nicht am hiesigen Orte getauften Kinder das Taufzeugnis, nicht etwa Geburtsurkunde, und für die Kinder meistberechtigter Knappschafsstammglieder der Rollenschein vorzulegen.

Es sind alle Kinder anzumelden, welche in der Zeit vom 1. Oktober 1909 bis 30. September 1910 geboren sind.

Dittersbach, den 29. Februar 1916.

Der Gemeindevorsteher. Flechner.

Bekanntmachung für Seitendorf.

Die Aufnahme der am 1. April 1916 schulpflichtig werdenden Kinder des Gemeinde- und Gutsbezirks Seitendorf erfolgt für die evangelische Schule durch Herrn Hauptlehrer Bautz.

Donnerstag den 23. März 1916, nachm. von 2 Uhr ab, im Klassenzimmer Nr. 3 der genannten Schule.

Aufgenommen werden nur die Kinder, welche das 6. Lebensjahr vollendet haben oder dies bis zum 30. September d. J. ab vollenden, und die von Erwachsenen, die sichere Angaben machen können, vorgeführt werden.

Für die auswärts geborenen Kinder muss das Taufzeugnis — nicht die Geburtsurkunde — und für die Knappschafsstammglieder der Rollenschein beigebracht werden.

Das Mitbringen von Geischen für die Kinder ist zu unterlassen.

Seitendorf, den 3. März 1916.

Der Vorsitzende des Gesamtschulverbandes.

v. Czettitz.

Bekanntmachung für Nieder Hermsdorf,

betreffend Butterverkauf.

Der hiesigen Gemeinde sind wiederum mehrere Fab. Inlands- und Auslandsbutter überwiegen worden.

Dieselbe wird ab Dienstag den 7. März c. durch die hiesigen Kaufleute verkauf. Bezugsberechtigt sind Haushaltungsverstände (Familien) und einzeln lebende Personen mit einem Staatssteuerzage bis zu 30 Mark.

Abgabemenge: 1/2 Pfund je bezugsberechtigte Person.

Steuerzate ist beim Einkauf vorzulegen.

Da es sich wieder um verschiedene Sorten Butter handelt, sind auch die Verkaufspreise verschieden, worauf ich, um Irrtümern vorzubeugen, hierdurch besonders aufmerksam mache.

Nieder Hermsdorf, den 3. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Klinner.

Bekanntmachung für Nieder Hermsdorf.

Im Waldenburger Kreisblatt Stück 17 Seite 102/03 sind die Höchstpreise für Eichenrinde, Fichtenrinde und zur Gerbstoffgewinnung geeignetes Kastanienholz zum Abdruck gekommen.

Das betreffende Kreisblatt liegt im hiesigen Gemeindekretariat — 2 Treppen links — zur Einsicht aus.

Nieder Hermsdorf, den 1. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Klinner.

Bekanntmachung für Dittmannsdorf.

Betrifft Gemeindevertretungswahl.

Ende März 1916 schieden aus hiesiger Gemeindevertretung infolge Ablaufs der Amtsperiode aus:

in der 3. Abteilung

Wachsmannwärter Herr Heinrich Conrad,

Stellenbesitzer Herr Heinrich Grabsch,

in der 2. Abteilung

Bleischermeister Herr Paul Fischer,

in der 1. Abteilung

Gutsbesitzer Herr Wilhelm Stumpe,

Gutsbesitzer Herr Wilhelm Geisler.

Derner sind ausgeschieden

in der 3. Abteilung

infolge Tod der Gutsräuber Herr Wilhelm Tschersich, welcher bis Ende März 1918 gewählt war,

in der 2. Abteilung

infolge Tod der Partikulier Herr Karl Hänke, welcher bis Ende März 1918 gewählt war,

in der 1. Abteilung

infolge Tod der prakt. Arzt, Sanitätsrat Herr Dr. Ebeling, welcher bis Ende März 1918 und infolge Wahl zum Schöffen der Rentier Herr Ernst Guder, welcher bis Ende März 1920 gewählt war.

Zur Vornahme einer Ergänzungswahl auf eine 6jährige Amtsperiode für die wegen Ablaufs der Amtsperiode ausscheidenden Herren, sowie zur Vornahme einer Erstwahl für den Rest der Amtsperiode der Herren Tschersich, Hänke, Sanitätsrat Dr. Ebeling und Guder habe ich einen Termin auf

Montag den 13. März 1916, nachm. 4 Uhr, im Saale des Anlaßschen Gasthauses "zum goldenen Walde" hier selbst anberaumt, zu welchem ich alle Wahlberechtigten hiermit einlade. Wahlberechtigt sind nur Personen, welche in der Wählerliste verzeichnet stehen. Die 3. Abteilung wählt zuerst. Die Wähler sind bei den Wahlen nicht an die Mitglieder ihrer Abteilung gebunden und können sowohl in sämtlichen Abteilungen als auch in einzelnen derselben ausschließlich Angekennete zu Gemeindevertretern gewählt werden, da die Wähler zwar gesetzlich berechtigt, aber nicht verpflichtet sind, Nichtangekennete zu wählen.

Da nach § 52 der Landgemeinde-Ordnung mindestens zwei Drittel der Mitglieder der Gemeindevertretung (b. h. einschließlich des Gemeindevorstebers und der Schöffen) Angekennete sein müssen, so würde bei 20 Mitgliedern (1 Gemeindevorsteher, 4 Schöffen und 15 Gemeindevertreter) die Zahl der Angekenneten 13 betragen müssen und die der Nichtangekenneten 7 betragen können. Nach dem Ausscheiden der oben aufgeführten Gemeindevertreteren sind in der Gemeindevertretung noch 3 Nichtangekennete vorhanden, von denen entfallen:

1. auf den Gemeindevorstand

2. auf die Gemeindevertretung I. Abt. 0, II. Abt. 1, III. Abt. 0.

Danach können bei der be- vorstehenden Wahl noch 4 Nicht- angekennete gewählt werden, die entfallen auf I. Abt. 1, II. Abt. 1, III. Abt. 2.

Die Ausscheidenden sind wieder wählbar.

Die für den Rest der Wahlperiode der bereits ausgeschiedenen Herren zu wählenden Erstzähmänner müssen Angekennete sein.

Dittmannsdorf, den 1. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Scholz.

gehen mußte, die erste Hilfe zu leisten. Nach mühevollen Arbeiten war es uns gelungen, das beschädigte Flugzeug abends um 8 Uhr mittels Automobil auf dem Flugplatz zu bergen. Letzteres Geschehnis zählt zu den Schattenseiten des interessanten, aber sehr oft auch enttäuschungreichen Fliegerlebens. (G. R.)

Kleine Notizen.

Eine Gesellschafterin gesucht! In einer höheren östdeutschen Provinzzeitung erschien kürzlich unter obiger Überschrift eine Anzeige: "Gesucht wird von einer der Pflege bedürftigen Dame eine Gesellschafterin, die sich nützlich zu machen versteht. Sie muß häuslich, liebenswürdig, an zeitiges Aufstehen gewöhnt, hübsch und eine gute Pflegerin sein. Temperanzlerin vorgezogen. Kein Gehalt, aber freie Verpflegung bei sehr schöner Wohnung." Einige Tage später erschien die Suchende durch einen Anhänger, der sich schnell entfernte, einen Korb mit der großen Aufschrift "Nicht stürzen!" zugesellt. Als der Korb geöffnet wurde, fand sich eine gefleckte Rose vor. Um ihren Schwanz hatte sie folgendes Schreiben befestigt: "Gnädige Frau! Unter Bezugnahme auf Ihr Interat freut es mich, Ihnen zu einer Gesellschafterin verhelfen zu können, die allen Ihren Anforderungen entspricht: sie ist sehr häuslich, steht sehrzeitig auf, ist sehr liebenswürdig und sehr hübsch. Da sie bereits Mutter mehrerer Familien ist, besitzt sie große Erfahrung als Pflegerin und ist dabei strenge Abstinenzlerin. Auf Bezahlung erhebt sie keinen Anspruch und verlangt weiter nichts als gute Behandlung und eine angemessene Wohnung."

*

Ein Schatzgräber. Der als Schiffer nach Belgien eingezogene Vandalurmann Hein aus Waldenbeck stieß dort plötzlich beim Graben auf einige Kisten, die bei näherer Prüfung Gold- und Silbergeräte im Werte von 49 000 M. und darüber 120 000 M. Wertpapiere enthielten. Die deutsche Militärbehörde, der der Fund ausgeliefert wurde, wird zu erforschen suchen, was es für eine Bewandtnis mit dem Schatz hat.

*

Der "Affenprofessor" im Käfig. Der bekannte "Affenprofessor" Richard L. Garner, der durch seine Studien über die Sprache der Affen bereits so viel von sich reden gemacht hat, begibt sich jetzt, wie aus New York berichtet wird, wieder nach seinem Lieblingsort in den dichten Wäldern des Kongogebietes, um weiter mit den Gorillas und Schimpansen Zwischenrufe zu halten. Der Gelehrte hat sich einen Käfig bauen lassen, der aus Stahlstangen besteht und von einem Netz aus Stahlseilen umschlossen ist. In diesem Käfig, der mit Zweigen und Laub bedeckt wird und sich so der Vegetation des Urwaldes anmaßlich eingliedern soll, wird Garner hausen, und er hofft, aus diesem Versteck die Tiere am ungestörtesten beobachten zu können. Er führt Phonographen mit sich, die alle Laute, die die Affen von sich geben, festhalten, und gedankt auf diese Weise sein Vokabularium der Affensprache sehr zu bereichern. Er wird seinen Käfig in der Nähe einer Ananasplantage aufstellen, die am Fernandes-See liegt, etwa 2 Kilometer südlich vom Äquator und 400 Kilometer von der Küste entfernt.

*

Eine Flaschenpost vom untergegangenen "L 19". Von dem in der Nordsee imposse des unmenschlichen Verhaltens des englischen Kapitäns des "King Stephan" untergegangenen U-Boot "L 19" war bisher keine Spur zu entdecken und auch alle Nachforschungen nach der heldenmütigen Besatzung waren ohne Erfolg. Jetzt

hat, wie uns geschrieben wird, der schwedische Segler "Stella" eine durch das Stagerrak in das schwedische Gewässer getriebene Flaschenpost des deutschen U-Boot "L 19" ausgetragen. Sie enthielt drei Briefe des Führers des U-Boots, Kapitänleutnant Loewe aus Lübeck. Zwei Briefe sind an seine Eltern und an seine in Lübeck zurückgebliebene Frau und seinen Sohn gerichtet. Er schreibt darin, daß das U-Boot sich infolge Versagens der Motoren nur noch 100 Meter über dem Meeresspiegel befindet und er erwarte, daß er im Meer fallen würde. Der dritte Brief wurde geschrieben, als das Schiff schon mit den Meereswellen kämpfte; in ihm sagt der Führer, daß die ganze Besatzung sich in Seenot befindet. Es ist unzweckmäßig festgestellt, daß "L 19" im Gegensatz zu der englischen Behauptung an dem letzten großen Angriff auf England nicht teilgenommen hat, denn gegen Mittag des Unglücks-tages kam es noch mit Richtung Nordsee über Lübeck.

Tagekalender.

5. März.

1904: Graf Albrecht von Waldersee, Generalfeldmarschall, † Hannover (* 8. April 1832, Potsdam). 1906: Maximilian v. Puttkamer, preuß. Staatsmann, † Baden (* 28. Juni 1831, auf Grafenossen in Pommern). 1912: Nochus Freiherr von Bliener von Germanist, † Koblenz (* 8. Dez. 1820, Plön).

6. März.

1831: Friedr. v. Bodenbach, evang. Theolog., * Haus Markt b. Tecklenburg † 2. April 1910 Bielefeld. 1907: Karl Heinr. v. Bötticher, preuß. Staatsmann, † Rummberg (* 6. Jan. 1833, Stettin).

Der Krieg.

5. März 1915.

Im Westen zogen sich nun die Franzosen bei Vaudiviller zurück; es ist anzuerkennen, daß sie ihre 37 Angriffe innerhalb sechs Tagen mit Zähigkeit und Todesverachtung ausgeführt haben. Während die Franzosen in der Champagne und auf der Lorettobühne immer wieder erfolglos gegen die deutschen Fronten anstürmten, hatten sie, wenigstens nach ihren Berichten, am genannten Tage am Hartmannswillerkopf, tiefer, so viel und so blutig umstrittenen Höhe, einen Augenblickserfolg; die französischen Alpenjäger nahmen das den Franzosen wichtige deutsche Blockhaus und dieses blieb zunächst in ihrem Besitz, da die deutschen Einien zu dritt waren, um der großen Übermacht bewußt Widerstand leisten zu können.

6. März 1915.

Um den Reichsaderkopf entbrannte an diesem Tage ein heißer Kampf, da die deutschen Truppen die entworfene Stellung wiederzuerlösen trachteten. Mit Todesverachtung stürmten sie den Berg hinauf, konnten auch bis auf 100 Meter an den Feind heran, mussten aber dann vom weiteren Kampfe zurückgehalten werden, da die Franzosen starke Befestigungen angelegt und große Verstärkungen erhalten hatten, sodass weitere Stürme nur zu nutzlosen Opfern geführt hätten. Dagegen gelang es den Franzosen nicht, den zugleich unternommenen Angriff bei Stosswaier und auf die Höhenköpfe durchzuführen; die deutschen Truppen hielten ihre Stellungen. — Die wichtigste Nachricht dieses Tages ist wohl die von der Entlassung des griechischen Ministerpräsidenten Venizelos, der als entschiedener Gegner Deutschlands die Neutralität Griechenlands aufzugeben und das Land zum Anschluß an die Entente mähen zu führen versucht hatte.

Gebirgs-Blüten.

Belletristisches Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 55.

Waldenburg, den 5. März 1916.

Bd. XXXIII.

Die Franzosenuhr.

Ein Kriegsroman von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

29. Fortsetzung.

"Sie treffen mit teuflischer Sicherheit, wo hin sie wollen!" ereiferte sich der kleine, tüchtige Wärter. „Warum? Weil man ihnen Zeichen gibt aus der Stadt! Heimliche Zeichen, die uns harmlos erscheinen und uns dennoch verraten!"

Das dumpfe Grollen ward heftiger und böser. Da erblickte er Schwester Madelon, der sein ganz besonderer Haß galt. Wie oft hatte sie ihn nachweislich an seine Pflichten gemahnt! Wie oft ihn verhindert, sich sein bescheiden Teil aus den angebrochenen Flaschen des Krankenweins zu sichern! Und mit den "boches" hatte sie deutsch geschwätz, Tag für Tag! Wer konnte wissen, was für entsetzliche Dinge! Dazu war ihre Herkunft in höchstem Grade verdächtig. Dr. Belette hatte vor ein paar Tagen eine sehr eigentümliche Bemerkung darüber fallen lassen! Scham und Anger, sich von ihr unter den Flüchtlingen ertrapt zu sehen, kamen dazu, ihn vollends böse zu machen.

"Das ist auch so eine verdammte Deutsche!" zischte er den ihm zunächst Stehenden voll hämischer Leidenschaft zu. „Kein Mensch ahnt es und sie kommt und geht, wohin sie will!"

Das Wort fiel auf fruchtbaren Boden.

"Richtig, die Nichte der Duvigneau's! Es stimmt, sie trägt einen deutschen Namen!" eiserte ein junges Weib, das der Schrecken dieses Tages um den Verstand gebracht hatte.

"Eine Deutsche! Eine Spionin!" schrien rachgierige Stimmen dazwischen. Und ein Pfeifen und Zischen hob an, daß selbst der schütternde Grus der Batterien draußen für ein paar Augenblicke darin unterging.

Entsetzt erkannte Madelon die Gefahr. Aus den giftig lodernden Augen des pflichtvergessenen Wärters sprühte die grausame Lust eines toll gewordenen Narren.

Fassungslos stand sie, wie an den Boden gewurzelt. Ein Stuf um Hilfe in dieser gräßlichen Lage blieb ihr in der Höhle stecken. Der Atem stockte ihr. Nun würde sie Fürchterliches über sich ergehen lassen müssen...

Da fegte eine flirrende Stimme wie ein Schwerthieb in das Geschrei der zur Menge verwandelten Menge. Und ein starker, sicherer Arm hielt die Wankende umschlungen.

Kapitän Cardon war es, der sich kräftig genug gefühlt hatte, selbständig und auf eigene Gefahr Meaux zu erreichen.

"Pfui Teufel, schämt Ihr Euch nicht, Franzosen, ein wehrloses Weib so zu beschimpfen? Dieser Coignard da ist ein Hasenfuß, den das böse Gewissen plagt! Sein Platz wäre im Lazarett und nicht auf dem Wege zum Bahnhof! Diese Schwester aber ist der gute Engel für uns alle gewesen, die wir Wunden hatten und im Fieber lagen! Sie hat Tag und Nacht Barmherzigkeit geübt und mehr als ihre Schuldigkeit getan! ... Platz gemacht für die Schwester Madelon! Ich selbst geleite sie. Und wehe dem Schelm, der es versuchen wollte, ihr ein Haar zu krümmen!"

Der Weg zum Bahnhof wurde im gleichen Augenblick frei. Unter Murmeln und Murren schob sich der schnell abgelenkte Schwarm in neu erwachter Hast weiter, während die Gasse sich in unwilliger Scheu vor dem Kapitän und seinem Schützling bildete.

"Wie soll ich Ihnen das danken, Herr Kapitän?" flüsterte Madelon bedrückten Herzens und schritt in Eile neben ihm her, ungewiß über das nächste Ziel, das sie erküren müsse.

"Da ist nichts zu danken, Schwester!" lachte der alte Haudenken.

"Doch, doch! Mehr als Sie ahnen!"

"Weil der Mob halb und halb Recht hatte?" fragte er mit lustigem Augenblinzeln. "Ja, ja, ich weiß es. Ihr Landsmann aus Gebweiler hat mir sein Herz ausgeschüttet! ... Aber ich sage Ihnen, Schwester, erstens mit Frauen und Kindern führt ein ehrlicher Soldat überhaupt keinen Krieg! Und zweitens: wenn wir Schüchter an Schulter mit den Deutschen gegen die eisigen und rassigeren Krämerseelen an der Themse kämpfen würden, wäre mir ein ganz Teil wohler und um Frankreich möchte es besser stehen! ... Was nicht ist, kann übrigens noch werden! Der Himmel gebe es! Und nun Gott befohlen! Dort drüben ist das Lazarett, wo Sie doch hin wollten? ... Ich kehre um nach dem Bahnhof! Sonst muß ich ohne Degen über den Rhein! Und das würde mir auch nicht gerade gefallen!"

Er drückte ihr die Hand kräftig und verließ sie. Was sollte sie jetzt beginnen? Dr. Herand hatte sie beurlaubt in der Meinung, daß auch sie sich für ihre Abreise rüsten wolle. Es war ihm gelungen, eine Anzahl großer Automobile, die leer von der Front zurückgingen, für seine Pfleglinge festzuhalten. Dadurch wiederte

sich die Räumung des Lazaretts trotz der sich überstürzenden Ereignisse schneller ab, als man zunächst hatte annehmen können. Ihre Kraft war also, wenn auch nicht unwillkommen, so doch entbehrlich, da die Kraftwagenführer guten Willens alle nötige Hilfe leisteten.

Und das Schicksal des deutschen Landsmannes, dem sie Beistand in seiner Not versprochen, brannte ihr auf die Seele . . .

Nach kurzem Zögern wagte sie sich noch einmal durch das Strafengetriebe dem Gefangenenhause zu. Unbehelligt gelangte sie auch dorthin. Aber welch trostlosen Anblick bot ihr der Platz! Hinkend kam ihr der alte Schließer mit den weisen, buschigen Haarwüsten unter der sanft geröteten Nase entgegen. In seinen gutmütigen, blauen Augen schimmerten ein paar Tränenpuren.

„Mein schönes Schloß!“ lagte er mit zitternder Stimme. „Alles nur noch ein Trümmerhaufen! Sehen Sie selbst, Fräulein Dubignau! Aber ich ahnte es, als Sie mir gestern nacht heimlich die Batterie hereinführten! Die Spießhüben, die Boches, hatten sofort Wind davon! Nicht einen Schuß haben sie abgefeuert können, unsere Braven! Alles zerschossen! Der schöne Hof sieht aus, wie wenn ein Wirbelsturm darin herumgezogen wäre! Es ist ein Jammer und Herzeleid!“

„Und Ihre Gefangenen?“ fragte sie atemlos vor Erwartung.

Er zuckte die Achseln.

„Beschüttet!“ erklärte er dann und wies auf den zusammengebrochenen Flügel mit den Gitterfenstern. „Habe versucht, den Eingang frei zu bekommen! Kein Mann schafft es nicht! Woher soll ich die jetzt nehmen? Vielleicht nachmittag! Vielleicht morgen, wenn sie den Angriff abgeschlagen haben! Ich kann ihnen nicht helfen!“

Sie zögerte einen Augenblick lang, ehe sie weiter fragte. Das Herz schlug ihr gar zu bang bis an den Hals hinauf.

„Ist der . . . der deutsche Offizier auch noch da drinnen?“ raffte sie sich endlich wieder zum Sprechen auf.

Jean Bassompierre nickte verdrossen.

„Wegen dem habe ich vorhin noch einen Tanz gehabt! . . . Erst hat's geheißen: wieder rein in den Kasten! Als die erste Granate einschlug! wissen Sie, und das hohe Kriegsgericht die Verhandlung abbrach! Hätten bloß noch abzustimmen brauchen. Dann wär's gut gewesen. Das andere war schnell geschehen. Gute Schüthen hatten wir ja! . . . Statt dessen flogen sie auf, alle Mann! Und ich bringe ihn glücklich wieder hinein in sein Logis. Nicht das, was Sie ihm ausgesucht hatten! Da hätt' ich ihn zur Not von außen herausschaffen können! Nein, er war wieder umquartiert worden. Befehl vom General Lancret! War nicht sicher genug, die Kaser-

matte! . . . Eine halbe Stunde später wollten sie ihn wieder haben! Sollte nach Paris! Ja, profit Mahlzeit, holt ihn euch, wenn ihr könnt! Und notabene, wenn er noch am Leben ist! Ich komme nicht hinein!“

„So ist er wirklich noch hier?“ forschte sie, und die Freude über diese Möglichkeit überwog zunächst jede andere Befürchtung.

„Ich sagte es doch schon!“ brummte Bassompierre und warf wieder einen Blick auf die Stein- und Schuttmassen, die sich vor dem Flügelgang aufgetürmt hatten. „Besser als eine doppelte Schildwache!“ versicherte er dazu. „So hüten uns die Herren Preußens ihre eigenen Leute! Hahaha!“

Bitter aufsichtig humpelte er davon, zweifellos einer heimlichen Trostquelle entgegen, in deren purpurnem Rauch er seinen grauen Kummer entkräften konnte.

Madelon mußte ihm nach kurzem Zögern folgen. Weder allein noch mit Bassompierre's greisenhafter Hilfe wäre sie imstande gewesen, sich den Eintritt zu ermöglichen. Der Alte hatte recht: zehn Mann gehörten wenigstens dazu, um die eingestürzten Mauern und Tornwölbungen wegzuräumen, die sich als trügerischer Schutzwall davor gelagert hatten.

Aber wen sollte sie bewegen, diese Arbeiten zu veranlassen, ehe es zu spät war?

Einer nach dem anderen ihrer näheren Bekannten glitt vor ihren geistigen Augen vorüber. Keiner würde sich darum kümmern. Die Bürger entwichen aus der Stadt. Die Soldaten standen im Kampfe um die Ehre ihres Landes. Was zurückgeblieben war, trug den Stempel einer unlaunigen Habgier an der Stirn. Abenteuerliches Gesindel. Lebensstumpfe Greise. Wenige brave und beherzte Männer! Und die hatten anderes zu tun in diesen Stunden allgemeiner Verwirrung, über die das dunkle Gewitter schweren Verhängnisses heraufzog.

Trommelklang mischte sich in das grausige Gebrüll der Mörserschlunde und wurde schnell scharfer und kräftiger. Auf der Hauptstraße, der sie sich nahte, zogen neue Verstärkungen heran. Englisches Fußvolk, das mit der Eisenbahn ein paar Meilen herangeholt worden war und anscheinend noch nicht im Kampfe gestanden hatte. Blitzsauber sahen sie aus in ihrer schmutzigen, fachgemäßen Ausrüstung. Bartlose, hochmütig lächelnde Gesichter, die sich den Anschein gaben, als ginge es zu einem lustigen Sportkampf hinaus und nicht in die männermordende Feldschlacht. Schier unabsehbar deutete ihr der Zug. Und über der Macht und Kraft, die da mit neuem Sprenger- und Drängermut den deutschen Ring bedrohten, vergaß sie die eben noch so groß und qualvoll gewesene Sorge um den einen, den sie hatte retten wollen als eine erste ehrliche Tat der Sühne an dem Volk, das

ausgesucht hatten! Da hätt' ich ihn zur Not von außen herausschaffen können! Nein, er war wieder umquartiert worden. Befehl vom General Lancret! War nicht sicher genug, die Kaser-

ein Recht auf sie hatte. Und ein kleinmütiges Grauen wollte sie beschleichen.

Aber dann plötzlich jagten den Engländern die ersten angstverzerrten Gesichter eines hart mitgenommenen, flächig aufgeriebenen Neger-Regimentes entgegen. Kolonnenwagen mit roh aufgepeitschten Pferden rumpelten zwischen ihnen hindurch. Ein Militärauto mit einem sand- und erdbespritzten Generalstabsoffizier raste durch eine Seitenstraße und lenkte in scharfer Biegung auf den Führer des englischen Trupps zu. Schreien und Fluchen . . . Tierisches Negergeheul . . . Weithinschallende Kommandorufe . . . Signalgeschüsse: es gab ein Durcheinander ohnegleichen! Flache Klingen sausten auf die Fleischenden hernieder . . . Verächtliche Schimpfworte zischten dazwischen . . . Darüber dröhnten die Geschüze von Freind und Feind ihre eiserne Zwiesprache . . . Fast stand ihr das Herz still vor dem wilden, nie gesehenen Schauspiel . . .

Schon war der Knäuel unentwirrbar, denn immer neue Scharen entnervtiger, hart geschlagener Kämpfer drangen die Straße heraus, von der bedrohten Front her in die verängstigte Stadt . . .

Nun kamen auch Reiter auf müde gehetzten, schnaubenden Rossen. Spahis und Kürassiere. Eine vertriebene Batterie rasselte in toller Eile mitten hinein in die Vormärtsdrängenden und Flüchtlinge, fegte über den Bürgersteig, um der Stellung Herr zu werden und warf dabei eine Straßenlaterne um . . .

„Zu spät!“ schrien einige aus dem fliehenden Haufen. „Sie haben unsere Schützengräben mit Minen gesprengt. Draußen das Feld ist verloren!“

Doch Old-England wollte sich nicht beirren lassen. Mit grausamer Wucht bahnten die Tommies sich den Weg, die Ausreißer zur Seite stoßend . . . Und es gelang ihnen . . . Im Laufschritt traten sie durch die Stadt! . . . Dumm rasselten noch immer die Trommeln. Aber das sieghafte Lächeln war von den bartlosen Gesichtern verschwunden. Der Zusammenprall hatte sie nachdenklich gemacht. Auf die nahenden Schreden des Schlachtfeldes gefaßt, spähten ihre wasserhellen Augen in die dampfverhüllte Ferne . . .

(Fortsetzung folgt.)

Im Flugzeug 1500 Meter über den Wolken.

Bon Otto Steege,
Startmonteur eines Flugzeugwerkes.

Von Kindheit an hatte ich großes Interesse für die Luftschiffahrt. Zuerst waren es die Freiballons, später die Lenkbällons und als der leichte und leistungsfähige Benzinkotor der Flugmaschine es ermöglichte, sich frei vom Boden weg in die Lüfte zu schwingen und einem

bestimmten Ziele, ohne Einfluß auf die Windrichtungen, zufliegen — da war es der Flugmaschine, für welche ich das größere Interesse hatte. Bei Flugveranstaltungen blieb einem als Unbenutzten nur die Rolle des Bewunderers und Zuschauers übrig. Da kam der Weltkrieg. Als Motor- und Automobilfahrer hatte ich mich früher schon betätigen können, und nun ist auch mein heimlicher Wunsch, einmal in den Himmel zu segeln, in Erfüllung gegangen. Als freiwilliger Flieger im Felde konnte ich keine Verwendung finden und nahm daher Stellung in einem Flugzeugwerk, welches vor dem Kriege in meiner Heimatprovinz Schlesien war. Ich kam in die Abteilung Einflieger und durfte mich beim Einsliegen neuer Kriegsmaschinen betätigen. Eine ganze Anzahl Flüge habe ich nun hinter mir, doch keiner war so interessant, als der am 30. Januar b. J. Es war ein schöner, frostiger, böenreicher Sonntagmorgen. Um 9 Uhr kamen ich von unserem Chefpioten O. Br., einem erfahrener, kriegserprobten Flieger, die Anweisung, das Beobachtungsflugzeug 05.45 startbereit zu einem Abnahmeschlag zu machen.

Nachdem die Maschine mit Benzin, Öl und Wasser gefüllt war, prüfte ich sämtliche Spannrähte, Schlässer, Sicherungen, die Steuerung und den Motor selbst, den ich auf dem Stand laufen ließ. Nachdem ich 60 Kilogramm Ballast und die Bordtasche geborgen hatte, Zeit, ihr richtig gestellt und die Register-Barographen (Höhenmesser) befestigt hatte, gab ich dem Motor nochmals Drehung und meldete die Maschine startbereit. Um Punkt 10.30 Uhr bestiegen unser Chefpioten als Führer und ich als Begleiter das Flugzeug. Die Barographen wurden eingestellt, wir schnallten uns an, unsere Sitzfest und nach einem Anlauf von 100 Metern gegen den Wind ging es mit voller Tourenzahl aufwärts. Bald lag der Flugplatz hinter uns und nach 10 Minuten erreichten wir in 400 Meter Höhe schon die Wolken. Die Erde war unteren Blicken entzweig und eisige Luft umgab uns. Die Wolken waren derartig dicht, daß wir die Tropflächen unseres Doppeldeckers nicht mehr sahen. Fünf Minuten später waren die Wolken durchsogen und die Sonne belebte unsere erstarnten Glieder wieder. Nun erschloß sich mir ein vorher nie gekanntes wunderbares Bild. Das Wolkensee lag wie ein mächtiges Schneefeld unter uns, und unser 110psdiger Mercedes schraubte uns bald bis auf die vorgeschriebene Höhe von 2000 Metern empor. Nun schwirrten und kreisten wir in dieser Einsamkeit fünf Minuten umher, als ich fern am Horizont her ein zweites Flugzeug auftrouhen sah. Ich machte den Piloten aufmerksam, und auch dieses Flugzeug hatte uns erpißt. Nun flogen wir uns entgegen. Bald hatten wir uns in einem Abstand von 200 Metern genähert und tauschten mit den Insassen, zwei Offizieren, Fliegergrüße aus. Wie zwei Libellen über dem Wasser spiegel, schwirrten wir in gleicher Höhe über dem 1500 Meter unter uns liegenden Wolkensee umher. Bald ging das zweite Flugzeug tiefer und verschwand durch die Wolken. Nun gingen auch wir mit abgestelltem Motor im Gleitflug wieder. Bald hatten wir die Wolkenschicht durchstoßen und unter uns erblickten wir wieder die Erdfläche. Nun hieß es, uns orientieren, damit wir den Flugplatz wieder erreichten. Oft hatte uns bei früheren Flügen der neuere Funkenturm als Orientierungszeichen gedient, doch diesmal war uns die Gegend völlig unbekannt. Schließlich blieb uns nichts anderes übrig, als zu landen, um uns nach der Richtung, in der wir zurückfliegen müssten, zu erkundigen. Wir landeten und erfuhren, daß die Grenze der Provinz Br. längst hinter uns lag und wir uns im Dorf G. bei G. . . . n. Provinz S., befanden. Nach einer halben Stunde, die wir zu einer leichten Erholung benutzt haben, stiegen wir wieder auf, überflogen 20 Minuten später unseren Flugplatz und landeten glatt auf dem Exerzierplatz, um dem zweiten Flugzeug, welches vor uns in gleicher Richtung flog, dort aber aus großer Höhe wegen Motordefektes niede-

Merkblatt zur vierten Kriegsanleihe.

4 1/2% Deutsche Reichsschatzanweisungen.

5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924.

Mehr als achtzehn Monate sind verstrichen seit Beginn des gewaltigen Krieges, der dem deutschen Volke von seinen Feinden in unerhörtem Frevel aus Reichs-, Nachs- und Eroberungsfucht aufgezwungen worden ist. Harte Kämpfe waren bei der Überzahl der Feinde zu bestehen. So schwer und blutig auch das Klingen war, unsere Truppen haben das Höchste geleistet und sich mit unvergänglichem Ruhm bedeckt. Auf allen Kriegsschauplätzen in West und Ost haben sie glänzende Waffenerfolge errungen, an ihrer todesmutigen Tapferkeit sind die mit allen Mitteln ins Werk gebrachten Angriffe der Feinde zerschellt. Die Feinde sind jedoch noch nicht niedergeworfen, schwere Kämpfe stehen uns noch bevor, aber wir sehen mit zuversichtlichem Vertrauen auf unsere Kraft und unser reines Gewissen entgegen. Auch das hinter der Front kämpfende deutsche Volk hat sich allen durch den Krieg hervorgerufenen wirtschaftlichen Schwierigkeiten durch Fleiß und Sparsamkeit, durch Einteilung und Organisation gewachsen gezeigt; es wird auch fernerhin in Selbstzucht und festem Entschlossenheit durchhalten bis zum siegreichen Ende.

Der Krieg hat fortgesetzt hohe Anforderungen an die Finanzen des Reichs gestellt. Es liegt daher die Notwendigkeit vor, eine vierte Kriegsanleihe auszuschreiben.

Ausgegeben werden 4 1/2% prozentige auslosbare Reichsschatzanweisungen und 5% prozentige Schuldverschreibungen der Reichsanleihe. Die Schatzanweisungen werden eingeteilt in 10 Serien, die von 1923 ab jährlich am 1. Juli fällig werden, nachdem die Auslösung der einzelnen Serie 6 Monate vorher stattgefunden hat. Der Rechnungspreis ist für die Schatzanweisungen auf 95% festgelegt. Da die Schatzanweisungen eine Laufzeit von durchschnittlich 11 1/2 Jahren besitzen, so stellt sich im Durchschnitt die wirkliche Verzinsung etwas höher als auf 5%. Dabei besteht die Aussicht, im Wege einer früheren Auslösung und Rückzahlung zum Nennwert noch einen beträchtlichen Kursgewinn, bestehend in dem Unterschied zwischen dem Nennwert und dem Ausgabekurs von 95%, zu erzielen. Dem Inhaber der ausgelosten Schatzanweisung soll aber auch das Recht zufallen, an Stelle der Einlösung die Schatzanweisung als 4 1/2% prozentige Schuldverschreibung zu behalten, und zwar ohne daß sie ihm vor dem 1. Juli 1932 gekündigt werden könnte.

Der Rechnungspreis für die fünfprozentigen Schuldverschreibungen der Reichsanleihe beträgt 98,50 Mark, bei Schuldbucheingaben 98,80 Mark für je 100 Mark Nennwert. Die Schuldverschreibungen sind wie bei den vorangegangenen Kriegsanleihen bis zum 1. Oktober 1924 unkündbar, d. h. sie gewähren bis zu diesem Zeitpunkt einen fünfprozentigen Zinsgenuss, ohne daß ein Hindernis bestünde, über sie auch schon vor dem 1. Oktober 1924 zu verfügen. Da die Ausgabe 1 1/2% unter dem Nennwert erfolgt und außerdem die Rückzahlung zum Nennwert nach einer Reihe von Jahren in Aussicht steht, so ist die wirkliche Verzinsung höher als 5%.

Schatzanweisungen und Schuldverschreibungen sind nach den angegebenen Bedingungen im ganzen betrachtet als gleichwertig anzusehen. Beide Arten der neuen Kriegsanleihe können als eine hochverzinsliche und unbedingt sichere Kapitalanlage allen Volkskreisen aus wärme empfohlen werden.

Für die Zeichnungen ist in umfassender Weise Sorge getragen. Sie werden bei dem Konto der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin Postcheckkonto Berlin Nr. 99 und bei allen Zweigstellen der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der Königlichen Seehandlung (Preußische Staatsbank) und der Preußischen Zentral-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweigstellen sowie sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, bei jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und jeder deutschen Kreditgenossenschaft, endlich für die Schuldverschreibungen der Reichsanleihe bei allen Postanstalten am Schalter erfolgen. Bei solcher Ausdehnung der Vermittlungsstellen ist den weitesten Volkskreisen in allen Teilen des Reichs die bequemste Gelegenheit zur Beteiligung geboten.

Wer zeichnen will, hat sich zunächst einen Zeichnungsschein zu beschaffen, der bei den vorgenannten Stellen, für die Zeichnungen bei der Post bei der betreffenden Postanstalt, erhältlich ist und nur der Ausfüllung bedarf. Auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen sind briefliche Zeichnungen statthaft. Die Scheine für die Zeichnungen bei der Post haben, da bei ihnen nur zwei Einzahlungstermine in Betracht kommen, eine vereinfachte Form. In den Landesbestellbezirken und den kleineren Städten können diese Zeichnungsscheine durch den Postboten bezogen werden. Die ausgefüllten Scheine sind in einem Briefumschlag mit der Adresse „an die Post“ entweder dem Postboten mitzugeben oder ohne Marke in den nächsten Postbriefkästen zu stecken.

Das Geld braucht man zur Zeichnung noch nicht sogleich zu zahlen; die Einzahlungen verteilen sich auf einen längeren Zeitraum. Die Zeichner können vom 31. März ab jederzeit voll bezahlen. Sie sind verpflichtet:

30%	des gezeichneten Betrages spätestens bis zum 18. April 1916,
20%	24. Mai 1916,
25%	23. Juni 1916,
25%	20. Juli 1916

zu bezahlen. Im übrigen sind Teilzahlungen nach Bedürfnis zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen. Auch die Beträge unter 100 Mark sind nicht jogleich in einer Summe fällig. Da die einzelne Zahlung nicht geringer als 100 Mark sein darf, so ist dem Zeichner kleinere Beträge, namentlich von 100, 200 und 400 Mark, eine weitgehende Entschließung darüber eingeräumt, an welchen Terminen er die Teilzahlung leisten will. So steht es demjenigen, welcher 100 Mark gezeichnet hat, frei, diesen Betrag erst am 20. Juli 1916 zu bezahlen. Der Zeichner von 200 Mark braucht die ersten 100 Mark erst am 24. Mai 1916, die übrigen 100 Mark erst am 20. Juli 1916 zu bezahlen. Wer 400 Mark gezeichnet hat, hat gleichfalls bis zum 24. Mai 1916 nur 100 Mark, die zweiten 100 Mark am 23. Juni, den Rest am 20. Juli 1916 zu bezahlen. Es findet immer eine Verschiebung zum nächsten Zahlungstermin statt, solange nicht mindestens 100 Mark zu bezahlen sind.

Wer bei der Post zeichnet, muß bis spätestens zum 18. April d. J. Vollzahlung leisten, soweit er nicht schon am 31. März einzahlen will.

Der erste Zinschein ist am 2. Januar 1917 fällig. Der Zinsentlauf beginnt also am 1. Juli 1916. Für die Zeit bis zum 1. Juli 1916, frühestens jedoch vom 31. März ab, findet der Ausgleich zugunsten des Zeichners im Wege der Stückzinsberechnung statt, d. h. es werden dem Einzahler bei der Anleihe 5% Stückzinsen, bei den Schatzanweisungen 4 1/2% Stückzinsen von dem auf die Einzahlung folgenden Tage ab im Wege der Anrechnung auf den einzahllenden Betrag verrechnet. So betragen die 5% Stückzinsen auf je 100 Mark berechnet: für die Einzahlungen am 31. März 1916 1,25 Mark, für die Einzahlungen am 18. April 1916 1 Mark, für die Einzahlungen am 24. Mai 1916 0,50 Mark. Die 4 1/2% Stückzinsen betragen für die Einzahlungen zu den gleichen Terminen auf je 100 Mark berechnet: 1,125 Mark, 0,90 Mark und 0,45 Mark. Auf Zahlungen nach dem 30. Juni hat der Einzahler die Stückzinsen vom 30. Juni bis zum Zahlungstage zu entrichten.

Bei den Postzeichnungen werden auf bis zum 31. März geleistete Vollzahlungen Zinsen für 90 Tage, auf alle anderen Vollzahlungen bis zum 18. April, auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 72 Tage vergütet.

Für die Einzahlungen ist nicht erforderlich, daß der Zeichner das Geld bar bereitliegen hat. Wer über ein Guthaben bei einer Sparkasse oder einer Bank verfügt, kann dieses für die Einzahlungen in Anspruch nehmen. Sparkassen und Banken werden hinsichtlich der Abhebung namentlich dann das größte Entgegenkommen zeigen, wenn man bei ihnen die Zeichnung vornimmt. Besitzt der Zeichner Wertpapiere, so eröffnen ihm die Dahlreihnskassen des Reichs den Weg, durch Beleihung das erforderliche Darlehen zu erhalten. Für diese Darlehen ist der Zinssatz um ein Viertelprozent ermäßigt, nämlich auf 5 1/4%, während sonst der Darlehenszinssatz 5 1/2% beträgt. Die Darlehensnehmer werden hinsichtlich der Zeitdauer des Darlehens bei den Dahlreihnskassen das größte Entgegenkommen finden, gegebenenfalls im Wege der Verlängerung des gewährten Darlehens, so daß eine Kündigung zu ungelegener Zeit nicht zu befürchten ist.

Die am 1. Mai d. J. zur Rückzahlung fälligen 4% prozentigen Deutschen Reichsschatzanweisungen von 1912 Serie II werden — ohne Zinschein — bei der Vergleichung zugeteilter Kriegsanleihen zum Nennwert unter Abzug der Stückzinsen bis 30. April in Zahlung genommen. Der Einreicher erlangt damit zugleich einen Zinsvorteil, da die ihm zugutekommenden Stückzinsen der Kriegsanleihe 5% oder 4 1/2% betragen, während die von dem Nennwert der Schatzanweisungen abzuziehenden Stückzinsen nur 4% ausmachen.

Wer für die Reichsanleihe Schuldbuchzeichnungen wählt, genießt neben einer Kursvergünstigung von 20 Pfennig für je 100 Mark alle Vorteile des Schuldbuchs, die hauptsächlich darin bestehen, daß das Schuldbuch vor jedem Verlust durch Diebstahl, Feuer oder sonstiges Abhandenkommen der Schuldverschreibungen schützt, mitin die Sorge der Aufbewahrung befreit und außerdem alle sonstigen Kosten der Vermögensverwaltung erspart, da die Eintragungen in das Schuldbuch sowie der Bezug der Zinsen vollständig gebührenfrei erfolgen. Die Zinsen können insbesondere auf Antrag auch regelmäßig und kostenlos einer bestimmten Sparkasse oder Genossenschaft überwiesen oder überwandscht werden. Nur die spätere Ausrechnung der Schuldverschreibung, die jedoch nicht vor dem 15. April 1917 zulässig sein soll, unterliegt einer mäßigen Gebühr. Angeichts der großen Vorzüglich, welche das Schuldbuch gewährt, ist eine möglichst lange Beibehaltung der Eintragung dringend zu raten.

Der dargelegte Anleiheplan läßt erkennen, daß sowohl in den auslosbaren 4 1/2% prozentigen Schatzanweisungen als auch in den 5% prozentigen Schuldverschreibungen der Reichsanleihe sichere und gewinnbringende Vermögensanlagen dargeboten werden. Es ist die Pflicht eines jeden Deutschen, nach seinen Verhältnissen und Kräften durch möglichst umfangreiche Zeichnung zu einem vollen Erfolg der Anleihe beizutragen, der demjenigen der früheren Anleihen nicht nachsteht. Das deutsche Volk hat bei diesen Zeichnungen glänzende Beweise seiner Finanzkraft und des unbeweglichen Willens zum Siege gegeben. Es darf daher bestimmt erwartet werden, daß jeder für diese Kriegsanleihe auch die letzte freie Mark bereitstelle. Im Wege der Sammelzeichnungen (Schulen, gewerbliche und sonstige Betriebe) können auch geringe Beträge des Einzelnen verfügbare gemacht werden. Auch auf die kleinste Zeichnung kommt es an. Gedenke jeder der Dankesschuld gegenüber den drausen kämpfenden Getreuen, die für die Daheimgebliebenen täglich ihr Leben einsehen. Jeder steuere bei, damit das große Ziel eines ehrenvollen und dauernden Friedens bald erreicht werde. Zu solcher Seröndung des Wertes beizutragen, ist die dringende Forderung des Vaterlandes.

Zeichnungen nimmt spesenfrei entgegen:
Bankhaus Eichborn & Co.
Filiale Waldenburg in Schlesien
Freiburger Strasse 23a.

Konfirmanden-Anzüge in grösster Auswahl!

Bewährte Cheviot- u. Kammgarn-Qualitäten in vorzüglicher Paßform u. bester Verarbeitung, schwarz, dunkelblau u. marengo.

Ecke Gottesberger Strasse, Adolf Kreutzberger, Waldenburg i. Schl., Ring 10.

Größtes Spezialhaus für moderne Herren- und Knaben-Bekleidung fertig und nach Maß.

Ordentliche

öffentliche Stadtverordneten-Veranstaltung

Mittwoch den 8. März 1916, nachmittags 6 Uhr.

Tagesordnung:

1. Mitteilungen.
2. Annahme eines Geschenkes.
3. Bewilligung von weiteren Mitteln zur Unterstützung der Ehefrauen der zum Heere eingezogenen Angestellten und Arbeiter.
4. Errichtung einer Viehstall für die in der städtischen Parade in der Neustadt untergebrachten Kinder.
5. Herstellung eines Regenwasserkanals auf dem Grundstück Freiburger Straße 27 (Bezirkskommando).
6. Bewilligung von Beihilfen zur Bestreitung der Beerdigungsmaut für die in den hiesigen Lazaretten versterbenden Feldzugsteilnehmer.
7. a. Bewilligung von Mitteln zur Beschaffung von Fettfleischweinen; b. Vertrag mit den hiesigen Fleischhermeistern bezgl. Weiterverkaufs der Schweine.
8. Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Dr. Walter.
9. Revisionsprotokoll zur Rechnung der städtischen Sparkasse für 1914 und Erteilung der Entlastung.
10. Desgl. der Kasse des Polizei- und Sicherheitswesens für 1913.
11. Desgl. der Kasse der Armen- und Wohlfahrtspflege.
12. Desgl. der Kasse der Stiftungen.
13. Desgl. der Kasse der Gewerbe- und Handelschule für Mädchen.
14. Desgl. der Kasse des Gaswerks.
15. Desgl. der Kasse der Volksschulen.
16. Desgl. der Kasse des Wasserwerks.
17. Desgl. der Vermögensverwaltungskasse.
18. Desgl. der Treutler'schen Hospitalstiftungskasse.
19. Desgl. der Schlachthofkasse.
20. Desgl. zur Rechnung der Hauptverwaltungskasse, sowie zu den Rechnungen der Staats- und Kirchensteuern, der Aseratenkasse und der Vorrichtungskasse für 1913.

Berichterstatter zu 8 bis 20: Herr Stadtverordneter Liebeneiner.

Hierauf: Geheime Sitzung.

Waldenburg, den 3. März 1916.

Der Stadtverordneten-Vorstand.

Dr. Walter. Ruh.

Sitzung der Vorbereitungs-Abteilung:

Dienstag den 7. März ex., abends 8 Uhr.

Der gegen den Bischneider Martin Wewior am 31. Januar 1903 in Stück 11 erlassene Siegbrief ist erledigt. J. 26/03.

Waldenburg i. Schl., den 29. Februar 1916.

Der Staatsanwalt.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 18. Mai 1916, vormittags 10 Uhr, — an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 4 — versteigert werden das im Grundbuche von Bärengrund (Neuendorfer Anteil), Band I, Blatt Nr. 1 (eingetragener Eigentümer am 28. März 1915, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks, Monteur August Lubig zu Bärengrund) eingetragene Grundstück, Gemarkung Neuendorf, Kartenblatt 3, Parzellen Nr. 334/132, 335/131, 336/131, 337/130, 338/129, 339/129, 1 ha 52 a 34 qm groß, Neinertrag 6,27 Taler, Grundsteuermittelrolle Art. Nr. 41, Nutzungswert 90 Mt., Gebäudesteuerrolle Nr. 32. Das Grundstück liegt im Bärengrunde, besteht aus Acker, Wiese, Hofraum und Hausgarten und ist bebaut mit Wohnhaus, Scheune, Stallung mit angebautem Abort, Schweinestall, Stallgebäude mit Wagenremise (haus Nr. 16, an der Straße nach Dittersbach).

Waldenburg i. Schl., den 8. Februar 1916.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung für Ober Waldenburg.

Es ist wieder ein Wagen Kartofeln eingetroffen. Die selben werden von Montag den 6. März ex., früh 8 Uhr ab, in Mengen von 20 Pfund im Hause Kirchstraße Nr. 12 verkauft.

Ober Waldenburg, den 4. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Hinze.

Bekanntmachung für Nieder Hermsdorf.

Die Inhaber von Handels-, gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben mache ich hierdurch noch besonders auf die jetzt eingetretene Bestandserhebung und Beschlagnahme von Chemikalien und ihre Behandlung aufmerksam.

Alles Näherte besagen die Bekanntmachungen an den Anschlagstafeln und der Aushang im Amtshause.

Nieder Hermsdorf, den 1. März 1916.

Der Amtsvorsteher. Klinner.

Bekanntmachung für Neuhausen.

Alle steuerpflichtigen Einwohner unseres Ortes werden ersucht, die noch außenstehenden Reste der fällig gewesenen Steuern

bis 8. März d. J.

an die hiesige Steueraufstaltung zu zahlen. Da durch den Krieg der Gemeinde immer mehr Kosten erwachsen, müssen die Reste nach dem abgelaufenen Termint sofort zwangsweise eingezogen werden.

Neuhausen, den 4. März 1916.

Der Gemeinde-Vorsteher. Ludwig.

Bekanntmachung für Neuhausen.

In hiesiger katholischer Schule ist die Stelle einer Bedienungsfrau für die Schulvereinigung und Beheizung sofort zu vergeben. Nähere Auskunft erteilt:

Neuhausen, den 4. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Ludwig,

Stellvertr. Verbandsvorst. des Gesamtschulverbandes Neuhausen-Althain.

Unserm wertgeschätzten Kundenkreise geben wir hiermit höflichst bekannt, dass unser seit 59 Jahren bestehendes

Kolonialwaren-, Wein- u. Eisenwaren-Geschäft

auch nach dem Ableben unseres Herrn **Carl Fabig** unter gleicher Firma und in völlig unveränderter Weise fortgeführt wird.

Indem wir für das bisher erwiesene Wohlwollen danken, bitten wir, uns dasselbe auch fernerhin bewahren zu wollen.

Neu Salzbrunn,
im März 1916.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ernst Fabig & Sohn.

Unterricht in Buchführung

Emil Hindemith,
Stundenbuchhalter.

Waldenburg Schl.

Barbarastraße 3, II.

Warnung!

Die verleumderischen Reden gegen mich in Bezug auf Witfrau H. sind unwahr und erfunden, warne deshalb jeden vor Weiterverbreitung. Adolf Kolbe, Herringen (Westf.).

Die höchsten Preise für Hunde zahlt Krause, Westfalen, Mittelstraße 8.

Schönes Grundstück
mit Obstgarten (Mietvertrag 2700 Mt.) ist billig zu verkaufen; event. wird eine Landwirtschaft in Zahlung genommen. Offerten unter **F. L.** in die Expedition dieses Blattes erbeten.

Mein Hinterhaus, zu jedem größeren Betriebe sich eignend, ist im ganzen zu vermieten. Frau M. Müller, Dittersbach, Hauptstraße 72.

Achtung!

Fortzugsweise verkaufe sofort preiswert: 1 Kleiderschrank, 1 Brotzettel, 1 Kommode, 1 Schrank, 1 Küchenablage, 1 Bettstelle mit Matratze, 6 Lüfzen und Bettwand und 5 gr. Bilder, Näheres bei **A. Weist**, Bäckerstraße 5, II. Etg.

2 ganz starke Arbeitspferde
(Brauner und Fuchs), 6- und 8-jährig, verkauf

Brennereibesitzer **Wiesner**, Bützegiersdorf.

Die Wirtschaft Ober Salzbrunn 29, 15 Morgen groß, ist mit vollständigem Inventar zu verkaufen. Näheres bei **Bieder**, dasselbst.

Sauerkraut u. Preißelbeeren hat abzugeben **A. Wolf**, Nieder Hermsdorf, Mittelstr. 12.

Seinster Kunsthonig, vorzüglicher Brotbelag, Emaille-Eimer oder Töpfe, ca. 10 Pf. br. Mt. 4,45 per Bahn, 4 Pföll. Mt. 14,80, franko inkl. Gefäße.

feinste Frischobst-Marmelade brutto 10 Pf. 4,50 ab hier. **Gustav Arliger**, Magdeburg, Bismarckstraße 33.

Elegante Blusen und Röcke

lernt jede Dame selbst zuschneiden und anfertigen. Monatskurs 10 Mt. Tages- und Abendkurse. Anfang täglich. **Benke**, Damenschneidermeisterin, Töpferstraße 1, II.